Erscheint jeden Freitag
Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30
Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41.
Abonnement halbj. 45 Kč

19. Marcheschwan 5693
18. November 1932
XXVI. Jahrgang
Nr. 47

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

HEUTE:
Fortsetzung der Reportage:
„Reise zu den Juden Sowjetrußlands“

Die Woche

Prag, 17. November.

Ein Memento

Sir Arthur Waupoche hat vor der Mandatskommission eine Rede gehalten, in der er über die Lage in Palästina, sowie über sein Regierungsprogramm referiert hat. Er hob die günstige wirtschaftliche Situation des Landes hervor und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Beziehungen zwischen Juden und Arabern bessern werden. Der Grundriß seines Programms ist im übrigen jene Position, welche nun die englische Regierung endgültig bezogen hat: Jenen Weg zu gehen, der den beiden nicht immer parallel gehenden Zielen: Förderung des Interesses der Bevölkerung als Ganzes und Einhaltung der Mandatsverpflichtungen jeweils am besten entspricht. Im besonderen hob der High Commissioner drei seiner nächsten Ziele hervor: Sicherheit im Lande, Förderung guter Gesinnung zwischen den Teilen der Bevölkerung und Herstellung des Vertrauens zwischen Bevölkerung und Regierung. Er kündigte die bevorstehende Publizierung des Munizipalitätsgesetzes an, welches einen Schritt zur Demokratisierung der lokalen Verwaltungskörper bedeutet und zur Schaffung eines gesetzgebenden Rates hinleiten soll. Freilich betonte er, daß vor der Schaffung einer solchen gesetzgebenden Körperschaft der Friede und die Ordnung im Lande sowie die Durchführung des Mandats gesichert werden müßten.

Man kann nicht behaupten, daß diese Erklärungen des High Commissioners gerade das enthalten, was die Zionisten aus seinem Munde gern hören würden. Insbesondere vermißt man eine etwas konkretere ausdrückliche Betonung der Verpflichtung der Regierung gegenüber der Errichtung des jüdischen Nationalheims oder vielleicht gar eine Darlegung der positiven Pläne der Regierung in dieser Richtung; vor allem befindet sich aber derzeit jeder auf die Einführung eines gesetzgebenden Rates hinzielende Plan der Regierung im Gegensatz zu den Anschauungen des überwiegenden Teiles der zionistischen Organisation.

Dennoch wäre es falsch, die Erklärungen Sir Waupoches so zu hören, wie man eine zionistische Propagandarede oder gar die Wahlrede eines Revisionistenführers zu hören gewohnt ist. Es kommt ja bei politischen Reden weniger auf den Inhalt als auf den Effekt an. Sie werden selten gehalten, um eine Wahrheit zu verkünden, sondern fast stets, um eine bestimmte Wirkung zu erzielen. Man meint nicht immer genau das, was man sagt, und man sagt oft etwas nur, um nichts zu sagen, oder weil man etwas sagen muß.

Das soll nun nicht etwa bedeuten, daß der Plan der Palästinaregierung nicht ernst gemeint ist oder von uns nicht ernst genommen werden soll. Es soll nur unser psychisches Verhalten zu derartigen Enunziationen richtig eingestellt werden. Das Problem ist tatsächlich wichtig und in weiterem Sinne aktuell, nicht etwa weil die Regierung besondere Lust hätte, den Plan wirklich zu fördern, sondern weil die ganze Entwicklung des Orients in dieser Richtung weist. Gewiß steht heute England auf dem Standpunkt, daß ein Parlament in Palästina nur so beschaffen sein könnte, daß die Verpflichtungen des Mandats, also auch das Ziel der Errichtung der jüdischen Heimstätte dadurch in keiner Weise berührt oder gar gehindert werden; dennoch würde eine demokratische Vertretung für uns neue Erschwerungen bedeuten. Es handelt sich heute im Grunde nur um eine Frage des Tempos; genauer um die Frage: Wie sich das Tempo der Entwicklung unseres Nationalheims zum Tempo der Demokratisierung des Orients verhalten wird. Darauf wird es ankommen.

Aus diesem Grunde ist eine solche Erklärung für uns in erster Reihe ein Memento; ein ernster Hinweis auf eine wichtige Tatsache unseres geschichtlichen Schicksals: nicht nur unsere Zerstreuung, also die Geographie, also der **Raum** ist unser Feind, wie man schon oft gesagt hat, sondern manchmal auch die **Zeit**. Und der Erfolg unseres Werkes wird zu einem wichtigen Teil davon abhängig, inwieweit es uns gelingt, der Zeit Herr zu werden.

Der erwachende Orient

Der Zeit Herr werden: das ist ja im Grunde unsere revolutionisierende Sendung, mit der wir in den Orient kommen, der ein Herrschaftsverhältnis zur Zeit bisher nicht gekannt hat, da passive Hingabe an das Geschehen bisher sein Lebensstil war. Nun freilich erwacht auch der Orient zu aktivistischer Weltbejahung. Das war das aktuelle Thema, über das in dieser Woche unser Landsmann **Hans Kohn** in einem von der B'nai B'rith-Loge „Bohemia“ veranstalteten Vortrag vor einer zahlreichen Zuhörerschaft sprach. Aus seiner reichen persönlichen Erfahrung schöpfend, machte uns Hans Kohn das Erwachen des Orients deutlich, ein Erwachen aus dem Leben der Gottgebundenheit, des Fatalismus und des Märchens in das von Europa importierte Leben des Gesetzes, der Vorausberechenbarkeit, der Aktivität, des Rationalismus und des — Nationalismus. So stehen wir denn von einer Zeit, in der zum ersten Male die **ganze** Menschheit eine Einheit zu werden beginnt, freilich nicht im Sinne friedlichen Zusammenlebens (das Gegenteil scheint Hans Kohn wahrscheinlicher), wohl aber eine Einheit des Lebensstiles und der Weltanschauung, aufgebaut auf den Gemeingut gewordenen Errungenschaften der Technik, welche den Raum und die Getrenntheit besiegt haben. Die religiösen und weltanschaulichen Unterschiede schwinden, um den nationalen Platz zu machen. Sie haben nach Hans Kohn den gleichen Ursprung: Nationalismus ist ebenso ein Versuch, den Tod des Individuums zu überwinden, wie es die Religion gewesen ist. So gab uns Hans Kohn ein Bild des neuen Orients, metaphysisch wohl unterkellert, in den großen Zusammenhängen überzeugend aufgebaut, und durch treffende Beispiele bunt und lebendig gemacht. Es war allen eine Freude, unsern Landsmann, dem es gelungen ist, eine weite zionistische Heimat zu finden, also wenn man so sagen darf, das Café Aschermann (resp. das Alte Central) mit der Welt zu vertauschen, nach vielen Jahren wieder am Rednerpult zu sehen. Mit Vergnügen erkannte man an diesem sich selbst ironisierenden Lächeln, an den kleinen dem eigenen Pathos schüchtern widersprechenden Handbewegungen, an leisen, mehr zu sich selbst gesprochenen witzigen Bemerkungen, an kleinen Ueberlegenheits-Flick-Worten sowie vielleicht auch an den bei aller intellektueller Anständigkeit im Grunde doch stark übertreibenden und vereinfachenden Darlegungen den Mann, der aus unserem typischen Prager jüdischen Milieu hervorgegangen ist, um zu einem der ersten Kenner des Orients und zu einem der hervorragendsten Deuter der geschichtlichen Erscheinungen der Gegenwart zu werden.

Ein jüdisches Blatt geht ein

Zum Schlusse dieser Wochenübersicht sei noch eines Ereignisses gedacht, das, nicht gerade von weltbewegender Wichtigkeit, uns dennoch über seinen lokalen Anlaß hinaus Bedeutung zu haben scheint. Die in Czernowitz erscheinende „Ostjüdische Zeitung“, von unserem hervorragenden rumänischen Gesinnungsgenossen Dr. Mayer Ebner in ebenso kämpferischer wie vornehmer Weise geführt, eine wahre Stütze des rumänischen Judentums, wird, wie Dr. Ebner in der letzten Nummer seines Blattes mitteilt, ihr Erscheinen einstellen. Wohl ist es in erster Reihe ein Opfer der Krise, unter der die Juden Rumäniens ganz besonders zu leiden haben. Aber trotzdem hätte die Zeitung weiterleben können, wenn die Juden Rumäniens mehr Verständnis für die Bedürfnisse eines anständigen politischen Organs gehabt hätten.

Wir drucken im folgenden einige Zeilen aus dem Artikel Dr. Ebners ab, weil sie wahrhaftig auch außerhalb Rumäniens Geltung haben:

„Die Auflage der Zeitung ist zurückgegangen, weil soundsoviele Abnehmer der Zeitung ihre Sparmaßnahmen mit deren Abbestellung begonnen haben. Am überflüssigsten erschien ihnen der Bezug der jüdischen Zeitung, obwohl sie so billig ist, daß man sich bloß den Genuß einer halben Zigarette täglich zu versagen brauchte, um die Zeitung auch weiterhin beziehen zu können. Aber der Rauch von einer halben Zigarette erschien ihnen wichtiger als das jüdische Sprachorgan, welches nicht nur alle Ereignisse im jüdischen Leben registrierte, sondern auch eine moralisch mächtige Verteidigungswaffe für unsere Brüder war.

Viele glaubten, sie erfüllen ihre Pflicht, wenn sie die Zeitung beim Nachbarn lesen, und es ist eine erwiesene Tatsache, daß jede Nummer der „Ostjüdischen Zeitung“ durch zwanzig Hände geht, weil zwanzig Menschen das Bedürfnis haben, aus **je einem** bezahlten Exemplar sich Belehrung und geistige Erhebung zu verschaffen. Daß aber eine Zeitung sich von Lobsprüchen ihrer Leser erhalten kann, ist nirgends auf der Welt noch gehört worden. Zahllose jüdische Vereine im In- und Auslande erhoben Anspruch /auf Gratisexemplare, obwohl man glauben sollte, daß jüdische Vereine in höherem Maße die Pflicht und die Möglichkeit haben, ein Abonnement zu bezahlen. Hingegen wird die „Ostjüdische“ mit der Absage von Abonnements bestraft, wenn sie die oft **langmächtigen und öden Vereinsnachrichten nicht in gewünschtem Ausmaße publiziert.**

Wenn lokale **Parteien miteinander streiten**, und die „Ostjüdische“ es sich versagt, in diesen lokalen Streitigkeiten Partei zu ergreifen, bringt die Post so und soviele Absagen von Abonnements. Wenn die Intervention eines jüdischen Deputierten für einen Abonnenten keinen Erfolg hat, oder wenn dieser Deputierte sich dagegen sträubt, ein Kommissionär für Privatgeschäfte zu sein wie z. B. wenn er sich zum Inkassanten für bei den Ministerien ausstehende Beträge oder dergleichen nicht erniedrigen will, wird die „Ostjüdische Zeitung“ durch Abbestellungen bestraft. Unter den säumigen Zahlern findet man auch wackere Gesinnungsgenossen.

Kein Wunder, daß bei derartiger seelischer Verfassung des jüdischen Lesepublikums die arme Zeitung, die aus guten Gründen niemals Methoden geübt hat, die aus einer Zeitung ein Geschäft machen, allmählich an der Auszehrung zugrunde gehen muß.“

Vielleicht wird die Ankündigung Dr. Mayer Ebners bei den Juden Rumäniens doch den Erfolg haben, daß der Herausgeber des Blattes wird seinen Entschluß revideren können. Es gibt ja in allen Ländern gutgesinnte Zionisten genug; das Malheur ist nur, daß sie nicht auch die tatkräftigsten sind. Aber ihre Kraft und ihr guter Wille kann erwachen, wenn ihnen der Ernst der Situation vor Augen geführt werden. Hoffen wir, daß dies Dr. Ebner gelungen ist . .

F. W.

Der palästinensische Oberkommissär in Genf

Die Tagung der Mandatskommission

Der High Commissioner für Palästina, General Sir Arthur Wauchope, hat in der Sitzung der Mandatskommission des Völkerbundes am 10. November in Genf bei Beginn der Palästinaberatung ungefähr folgendes ausgeführt:

Als ich in Palästina eintraf, sagte ich in meiner ersten Ansprache, daß ich über die Probleme des Volkes und des Landes noch viel zu lernen hätte. Ich habe auch heute noch nach dieser Richtung viel zu lernen. Ich nannte damals drei Hauptaufgaben, die der High Commissioner vor sich hat: 1. Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit; 2. Förderung des freundschaftlichen Zusammenlebens aller Teile der Einwohnerschaft und Unterstützung ihrer wirtschaftlichen Entwicklung; 3. Erhöhung des Vertrauens zwischen der Bevölkerung und der Regierung.

Was die Sicherheit anbetrifft, so ist Ihnen bekannt, daß fast ein Drittel der öffentlichen Einkünfte für den Landesschutz und die Polizeimacht ausgegeben wird, wodurch die auf die Entwicklung des Landes abzielende Arbeit der Regierung schwer gehandikapt ist. Ich erachte die Aufrechterhaltung des Friedens und des Vertrauens zu der allgemeinen Sicherheit von Leben und Eigentum als von größter Bedeutung. Die unseligen Ereignisse aus dem Jahre 1929 sind aus der Erinnerung noch nicht ausgelöscht. Noch fehlt es an einem allgemeinen Wohlwollen zwischen allen Teilen der Einwohnerschaft. Ohne ein allgemeines Gefühl der Sicherheit kann es aber wenig Glück und Fortschritt geben.

Ich fürchte nicht einen Angriff von außen, aber das Land hat ausgedehnte Grenzen, und selbst eine so geringfügige Begebenheit wie der Einfall von Ibn Rifada in den Hedschas im vergangenen Sommer zeigt, wie notwendig es ist, daß die Regierung genügend Streitkräfte zu ihrer Verfügung hat. Die Regierung muß in der Lage sein, in solchen Fällen sofort eingreifen zu können und jedem Zeichen von Unruhen unter den Beduinenstämmen prompt zu begegnen. Unser Nachrichtendienst, die erste Verteidigungslinie in der Aufrechterhaltung von Frieden und Sicherheit, wird neu organisiert; er ist wirksamer, als er vor einem Jahre war, ich bin dessen gewiß, daß er in einem weiteren Jahre noch wirksamer sein wird. Die Organisation unserer Verteidigungsformationen, die unter dem Kommando des kommandierenden Offiziers für das Flugwesen stehen, befriedigt mich vollkommen.

Der High Commissioner wies im weiteren Verlauf seiner Erklärung auf die noch immer große Zahl von Morden, Straßenraub und Feldfrevel in Palästina hin und unterstrich in diesem Zusammenhang die Bemühungen der Regierung, die Streitkräfte in höchster Bereitschaft zu halten. Ich werde, schloß er diesen Teil seiner Rede, weder heute noch in naher Zukunft eine Einschränkung der Ausgaben für Landesschutz und für die Polizeimacht empfehlen zu können.

Der High Commissioner gab dann ein längeres Exposee über die wirtschaftliche Lage Palästinas, erklärte, die wirtschaftlichen Grundlagen in Palästina seien gesund, und wies insbesondere auf die Entwicklung von Industrie und Bauwesen hin. Er zählte dann die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen zur Unterstützung der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung und die Maßnahmen zur Erleichterung der Lage der Fellachen auf. Der French-Bericht, sagte der High Commissioner, wird gegenwärtig von arabischer wie von jüdischer Seite geprüft; bevor nicht die Kommentare bei der Regierung eingelangt sind, hält es die Regierung nicht für angemessen, irgendeine Erklärung zu dem Thema zu geben.

Der High Commissioner teilte mit, daß ein Agrikulturrat in Palästina gebildet wurde und daß aus den Kreisen der Bevölkerung nichtoffizielle Mitglieder in den Eisenbahnausschuß und in den Wegeausschuß kooptiert wurden. Leider, fügte er hinzu, sind mehrere arabische Mitglieder aus diesen Ausschüssen ausgeschieden, und ich fürchte, daß die Zahl derer, die uns auch weiterhin ihre Mitarbeit versagen werden, sich erhöhen wird.

Hinsichtlich des Moslemitischen Obersten Rates (Supreme Moslem Council) erklärte der High Commissioner, die Regierung beabsichtige, diese Körperschaft zu einer Repräsentanz der öffentlichen Meinung der Moslems auszugestalten; heute setzt sich der Supreme Moslem Council aus von der Regierung ernannten Mitgliedern zusammen.

Auf eine Frage von Lord Lugard, dem englischen Mitglied der Mandatskommission, hinsichtlich des Standes der Frage der Schaffung eines Legislative Council in Palästina erklärte der High Commissioner Sir Arthur Wauchope:

Die Absicht der Regierung, einen Legislative Council zu schaffen, besteht nach wie vor; wir werden Schritte zur Bildung eines Legislative Council ergreifen, wenn die jetzt in Vorbereitung befindliche neue Local Government Ordinance in Kraft getreten sein wird. Der Entwurf der Ordinance ist den Repräsentanten der verschiedenen Munizipalitäten übermittelt worden, und wir erwarten ihre Meinungsäußerung hierzu. Ich hoffe, daß es möglich sein wird, diese Ordinance, deren Zweck es ist, die Teilnahme lokaler Vertreter an munizipaler Verwaltung zu erweitern und zu erleichtern, Anfang 1933 in Kraft treten zu lassen. Ich hoffe zuversichtlich, daß die Stimmung gemäßigt sein wird und daß die Führer beider Parteien die Vorschläge betreffend Schaffung eines Legislative Council akzeptieren werden. Diese Vorschläge werden notwendigerweise **definitive Sicherungen nach der Richtung enthalten**, daß unter keinen Umständen der Friede und die Sicherheit des Landes gefährdet oder **die Durchführung des Mandates gehemmt werden könnten.**

Unser ganzes Bestreben, fügte der High Commissioner hinzu, geht dahin, Palästina gemäß den Wünschen beider das Land bewohnender Rassen zu regieren. Sobald diese Wünsche mit einander in Konflikt geraten, benutze ich alle Mittel, um einen Ausgleich herbeizuführen. Erweisen sich diese Bemühungen als nutzlos, dann muß die Regierung, ohne der Kritik zu achten, jene Politik durchführen, die sie für die beste **im Interesse der Gesamtbevölkerung und als mit dem Mandat übereinstimmend hält.**

Am 11. November nachmittags beendete die Mandatskommission ihre Beratungen über das Palästina-Mandat.

Der Breslauer Universitätsskandal

(Von unserem Breslauer Korrespondenten)

Der Nichtakademiker braucht sich mit der Frage des Semesterbeginnes nicht zu befassen; wenn er in der Zeitung von den Ausschreitungen nationalsozialistischer Studenten auf deutschen Universitäten liest, so weiß er, daß das Semester angefangen hat und daß die akademische Jugend offenbar ihren Studien nachgeht. Insofern lohnte es sich eigentlich gar nicht, über den neuesten Skandal an der Breslauer Universität, die sich übrigens bisher bemerkenswert ruhig verhalten hat, zu berichten. Aber diese Vorgänge haben doch wieder eine besondere Seite. Der Frankfurter Privatdozent Ernst Cohn ist im Alter von 28 Jahren als ordentlicher Professor nach Breslau auf einen Lehrstuhl für Sachrecht berufen worden. Diese Berufung ist nicht auf irgendwelche Einwirkungen des damals noch von einem Sozialisten geleiteten preußischen Unterrichtsministeriums zurückzuführen, sondern die Breslauer juristische Fakultät, in deren Reihen sehr viele rechts orientierte Persönlichkeiten sitzen, haben ihn an erster Stelle vorgeschlagen. Der junge Gelehrte, eine menschlich liebenswerte und sympathische Persönlichkeit, hat also kein anderes Verbrechen begangen, als daß er offenbar sehr tüchtig ist, so tüchtig, daß es sogar politisch Andersdenkende übers Herz bringen, ihn an diese Stelle zu setzen. Allerdings ist er mit einem üblen Makel behaftet, er führt seit Geburt den Namen Cohn und hielt es nicht für richtig, diesen Namen abzulegen, weil er ein religiöser Mensch ist, der mit Stolz sich als Jude bekennt. Im übrigen aber hat er sich niemals politisch betätigt, gehört auch nicht zu den in Deutschland heute durchaus verfemten Marxisten, rechnet sich eher zur konservativen Mitte. Während also die Universitätsbehörden und die Regierung sich über die Eignung des jungen Professors durchaus im klaren waren, dachte die nationalsozialistische Studentenschaft anders und beschloß, ihn einfach nicht reden zu lassen. Am Tage seiner Antrittsvorlesung kam es zu einem offenbar von langer Hand vorbereiteten Universitätsskandal. Man trampelte ununterbrochen, so daß der Lehrer nicht zu Worte kam. Auch das Einschreiten des Rektors hatte nur teilweisen Erfolg. Man stimmte sodann die in Deutschland volkstümlich gewordenen Schmählieder an, ließ die Kriegsrufe „Juda verrecke" ertönen. Kurz und gut, man benahm sich so, wie es sich für Führer im Dritten Reich durchaus geziemt. Immerhin alarmierte der Rektor der Universität, Prof. Dr. Brockelmann, Vertreter der semitischen Philologie, sofort die Polizei, die die Universität besetzte und zunächst Ordnung machte. Unter dem Schutz der Polizei mußte Prof. Cohn bis nach dem „Ring" gehen, mit dem Gummiknüppel mußte man ihm den Weg zur Autohaltestelle offenhalten, damit er in einem Taxi seine Wohnung erreichen konnte.

So weit der äußere Vorgang. Für den nächsten Tag sagte der Rektor die Vorlesung Prof. Cohns ab, damit die Gemüter sich beruhigten. Sie werden aber in dieser Woche wieder stattfinden. Man sieht mit Spannung dem Ausgang des Kampfes entgegen. Es steht zu hoffen, daß Cohn äußerlich zu dem Lehrstuhl kommen wird, auf den seine Kollegen ihn berufen haben.

Unter jüdischem Gesichtspunkt aber rollt sich hier wieder mehr als ein Einzelschicksal ab. Schlaglichtartig wird die Situation beleuchtet, unter der die deutschen Juden leben müssen. Sie sind restlos verfemt, auch die, die sich als hundertprozentige Deutsche fühlen und keinen Weg zum Zionismus gefunden haben. Es mindert unser jüdisches Mitgefühl für Prof. Cohn nicht, daß er unserer Gesinnung fern steht und wohl eher zu den nationaldeutschen Juden Naumannscher Richtung hinneigt. Wie viel schwerer muß für ihn der seelische Absturz sein, wenn er in den gemeinsten Worten von denen beschimpft wird, denen er sich nach seinem Volkstum durchaus zugehörig fühlte. Auch in ihm sieht man nur den Schädling. Es ist charakteristisch, daß nicht nur die nationalsozialistischen Studenten, sondern der gesamte „Waffenring deutscher Art" gegen ihn Stellung nahm. Unreife Burschen wagen es, über einen Mann zu Gericht zu sitzen, von dem sie nichts wissen, als daß er Cohn heißt. Legt einer aber gar diesen Namen ab, so ist es ein Grund mehr, um erst recht über ihn herzufallen.

In diesen Tagen feiert man überall in der Kulturwelt den 70. Geburtstag des Schlesiers Gerhart Hauptmann. Wie weit ist man von dem Geiste dieses Dichters entfernt, der zu seinen besten Freunden den ermordeten Walter Rathenau und den noch lebenden Verleger S. Fischer zählt, der dem Dichter den Weg zum Ruhm gebahnt hat. Goethe-Jahr, Gerhart-Hauptmann-Jahr, Nationalsozialismus — wundervoll zusammenklingende Begriffe!! In diesen Tagen des Breslauer Universitätsskandals wurde der Führer der schlesischen Nationalsozialisten S.A. Heines zu 6 Monaten Gefängnis wegen Teilnahme an einem schweren Sprengstoffverbrechen verurteilt. Weil er Abgeordneter ist, konnte er nicht von der Anklagebank weg verhaftet werden. Anläßlich seiner Rückkehr nach Breslau veranstaltete die Breslauer Privatarmee Herrn Hitlers eine Spalierbildung in voller Uniform. Alles selbstverständlich mit großen Hakenkreuzen geschmückt. So klingt alles zu einem Gesamtbild zusammen. Die Verhöhnung eines harmlosen Gelehrten, der Triumph eines wegen eines Verbrechens Verurteilten, und die Feier der Dichter und Denker. Armes Deutschland!

Wird nun das Judentum in Deutschland wirklich erwachen und sich zu neuen Lebensformen durchkämpfen?

In diesen Tagen der Schmach für Breslau hat die Breslauer jüdische zionistische Jugend in einer von einem prachtvollen Schwung getragenen Aufführung „Der Einzigen Lösung" ihren Willen zum Leben bewiesen und die Absicht gezeigt, für den Aufbau Palästinas mit ihrem ganzen Können einzutreten. Dahinter verschwindet der Universitätsskandal fast wie eine Belanglosigkeit. Sie werden uns nicht vernichten.

Die Krise in der Jewish Agency beigelegt

Jerusalem, 10. November. (JTA.) Die durch die Austrittserklärungen der Mitglieder der Exekutive der Jewish Agency H. Farbstein und Emanuel Neuman entstandene Krise ist nach einer eingehenden Aussprache zwischen den Repräsentanten der verschiedenen Auffassungen innerhalb der Executive unter Mitwirkung der Führer fast aller Kreise des nationalen Jischuw beigelegt worden. Farbstein und Neuman kehren in die Exekutive zurück. Der Ausgleich ist auf folgender Grundlage zustande gekommen: Im Rahmen des vom Mitglied der Exekutive der Jewish Agency Dr. Werner Senator verwalteten Schatzamtes wird ein Kollegium gebildet, dessen Vorsitz H. Farbstein übernimmt und dem auch Emanuel Neumann angehört. Dr. Werner Senator wird in allen die Einwanderung und die Ansiedlung von Angehörigen des Mittelstandes betreffenden Fragen sowohl Dr. Chaim Arlosoroff als den Vertreter der Arbeiterschaft, als auch H. Farbstein als den Repräsentanten des Mittelstandes in der zionistischen Bewegung zu Rate ziehen.

Wiedereröffnnng der Schulen in Palästina

Jerusalem, 13. November. (JTA.) H. Farbstein und Emanuel Neuman empfingen heute die bevollmächtigten Vertreter der hebräischen Lehrer der Jewish-Agency-Schulen und besprachen mit ihnen die Frage der Wiedereröffnung der Schulen. Farbstein bot den Lehrern als Kompromiß an, daß die Exekutive ihnen die für vier Monate rückständigen Gehälter schon im Verlauf von drei Jahren, statt — wie die Exekutive früher beschlossen hatte — im Verlauf von fünf Jahren, auszahlen lassen werde. Man nimmt an, daß die Lehrer diesem Kompromiß zustimmen werden. Auf dieser Grundlage wird auch der Waad Leumi das bisher von der Exekutive der Jewish Agency verwaltete Schulnetz in seine Verwaltung übernehmen. Die Wiedereröffnung der Schulen wird für Montag, den 14. November, erwartet.

Botschaft Roosevelts an die Zionisten

New York, 11. November. (JTA.) Der Präsident der amerikanischen Zionistischen Organisation Herr Morris Rothenberg veröffentlicht soeben eine Botschaft Franklin D. Roosevelts, die dieser wenige Tage vor seiner Wahl zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika an die amerikanische Zionistische Organisation aus Anlaß des 15. Jahrestages der Balfour-Deklaration am 2. November d. J. gesandt hat, in der es u. a. heißt: Die jüdischen Leistungen in Palästina seit Verkündung der Balfour-Deklaration haben die großen Hoffnungen gerechtfertigt, die an die Uebernahme der Patenschaft der jüdischen Heimstätte gesetzt worden waren. Eine Würdigung des jüdischen Fortschritts in Palästina seit der Balfour-Deklaration bedeutet nicht nur einen Tribut an die schöpferischen Kräfte des jüdischen Volkes, sondern es ist damit auch die Feststellung verbunden, daß das jüdische Werk, das dem ganzen Heiligen Lande eine große Entwicklung gebracht hat, das Wohl aller Einwohner des Landes fördert. Ich persönlich werde immer mit tiefer Sympathie den Fortschritt Palästinas beobachten.

Zionist. Exekutive gegen revision. Sonderaktionen

London, 11. November. (JTA.) Wie das Zionistische Zentralbureau meldet, hat die Exekutive der Zionistischen Organisation dem Sonderverband der Zionisten-Revisionisten mitgeteilt, daß sie die von der Presse gemeldete Intervention des Herrn Dr. Soskin bei der polnischen Regierung als eine Verletzung der Beschlüsse des Aktionskomitees über die außenpolitischen Prärogativen der Exekutive betrachtet und die Einleitung des entsprechenden Verfahrens bei den zionistischen Gerichtsinstanzen veranlaßt. Gleichzeitig teilte die Exekutive dem Sonderverbande mit, daß sie jede Verhandlung mit einer Regierung oder mit dem Völkerbund, die vom Sonderverband oder seinen Mitgliedern ohne Genehmigung der Exekutive geführt wird, als Zuwiderhandlung gegen die Beschlüsse des Aktionskomitees ansehen und entsprechend behandeln wird.

Lady Erleigh in Berlin

Berlin, 11. November. (JTA.) Die deutschen Mitglieder der Jewish Agency und das Präsidium des Deutschen Keren Hajessod luden für den 10. November zu einem Empfangsabend zu Ehren von Lady Erleigh in den Marmorsaal des Zoologischen Gartens ein. Der Einladung folgten mehrere hundert Herren und Damen der Berliner Gesellschaft, man sah Vertreter des Auswärtigen Amtes mit Herrn Prof. Dr. M. Sobernheim, Vertreter der Reichspressestelle mit Herrn von Putlitz, Mitglieder des Pro-Palästina-Komitees, Professor Albert Einstein, der neben Lady Erleigh auf dem Podium Platz nahm, und Frau Elsa Einstein, ferner die Herren Prof. Otto Warburg, ehemaliger Präsident der Zionistischen Organisation, den ehemaligen Reichsminister Dernburg, den Reichstagsabgeordneten Breitscheid.

Direktor Oscar Wassermann, der den Abend leitete, begrüßte die Anwesenden und sandte einen besonders warmen Gruß an den Präsidenten des Pro-Palästina-Komitees Graf Bernstorff, der in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag feiert.

Es sprachen dann Rabb. Leo Baeck, Dr. Hantke, Frau Blumenfeld, Dr. Friedenthal, Rabb. Dr. Prinz, Max Zimels. Lady Erleigh, lange und stürmisch akklamiert, beginnt ihre Rede deutsch, um dann englisch fortzufahren. Die Rednerin gibt eine eindringliche Schilderung des jüdischen Wachstums in Palästina und läßt Bild an Bild einer erlebnisreichen Palästina-Reise vor dem geistigen Auge des Hörers vorbeiziehen. Länger verweilt sie bei der Schilderung des Kinderdorfes Ben Schemen. Die Rednerin schildert das Aufblühen des Emek und sagt, in Erez Israel beginne wieder Milch und Honig zu fließen. Es gäbe keine Arbeitslosigkeit und keine Depression dort. Wenn man hinkommt, ist es, als wenn einem eine Last von der Schulter fällt, man kann wieder aufrecht stehen. Direktor Oscar Wassermann schloß den Abend mit einem Appell an das deutsche Judentum, das Werk des Keren Hajessod und der Jewish Agency zu fördern. „Werben Sie", schloß er, „für Palästina und damit für sich selbst!"

Dreißigjähriges Jubiläum des Jüdischen Verlages, Berlin

Die Gründung des Jüdischen Verlages in Berlin wurde unmittelbar vor dem fünften (Londoner) Zionistenkongreß im Jahre 1901 beschlossen. Die Gründer des Verlages waren Chaim Weizmann, Martin Buber, Leo Motzkin, Berthold Feiwel, der verstorbene Maler E. M. Lilien, Davis Trietsch, Alfred Nossig u. a. m. Ende 1902 wurde dem Verlag dann die juristische Form gegeben, indem er als G. m. b. H. ins Berliner Handelsregister eingetragen wurde. Der Jüdische Verlag feiert somit jetzt sein 30jähriges Jubiläum. 1907 wurde der Verlag von der Zionistischen Organisation übernommen und domizilierte seither in Köln. Als 1911 die Leitung der Zionistischen Organisation neu gewählt wurde, wurde er wieder zurück nach Berlin verlegt. Der Jüdische Verlag stand von da ab bis 1920 unter Leitung von Dr. A. Eliasberg. In den Jahren 1920 bis 1926 bestand die Leitung aus Dr. Martin Buber, Dr. Victor Jacobson und Dr. Siegmund Kaznelson, der seit 1926 den Verlag allein leitet, nachdem in diesem Jahre die Besitzverhältnisse zwecks Wahrung der parteipolitischen Neutralität neu geregelt worden sind. In den Jahren 1926 bis 1931 hat der Verlag eine besonders starke Produktion entfaltet. Diese Jahre sind gekennzeichnet durch die Herausgabe großer Standardwerke, die der Verlag ausschließlich aus eigener Kraft finanziert hat und von denen insbesondere hervorzuheben sind die zehnbändige „Weltgeschichte des jüdischen Volkes" von Prof. Simon Dubnow, samt dem Illustrationsband „Die Welt der Bibel", herausgegeben von Dr. Max Solowettschik, und dem zweibändigen Supplementwerk „Geschichte des Chassidismus" von Dubnow; dann das fünfbändige „Jüdische Lexikon", dessen Supplementband für das Jahr 1933 vorbereitet wird, die zwölfbändige vollständige deutsche Talmudausgabe von Lazarus Goldschmidt, von der sechs Bände bereits vorliegen, während der 7. Band im Dezember 1932 erscheint, Dr. Arthur Ruppins „Soziologie der Juden", die 1930 erschienene vierte Auflage von Achad Haams „Al paraschath derachim" in vier Bänden usw.

Für das Jahr 1933 bereitet der Verlag neben verschiedenen Neuauflagen eine Reihe neuer Publikationen vor. Durch eine die meisten Länder umfassende Vertriebsorganisation ist es dem Jüdischen Verlag gelungen, insbesondere bei seinen großen Standardwerken, bisher bei jüdischen Büchern noch nie erreichte Absatzziffern zu erreichen, die seine finanzielle Unabhängigkeit und die Herausgabe dieser kostspieligen Werke auf einer streng geschäftlichen Basis sicherstellen.

Eine Verwechslung

London, 10. November. (JTA.) In Erwiderung auf Fragen von Colonel Josiah Wedgwood und Barnett Janner im Unterhaus stellte der Kolonienminister, Sir Philip Cunliffe-Lister, fest, daß nicht der Kronanwalt von Palästina L. F. Elliot, sondern ein jüngerer Staatsanwalt mit Namen M. L. Elliot die die Juden beleidigenden Aeußerungen vor einem palästinensischen Gerichte getan hat. M. L. Elliot sei es auch gewesen, der sich in Gegenwart des Oberstrichters Sir William McDonnell vor den jüdischen Anwälten wegen seiner Aeußerung entschuldigt, bzw. sie zurückgenommen hat.

Erklärung

Zu der Notiz unter der Aufschrift „Der Parlamentarier als Valutenschieber" in der „Deutschen Zeitung Bohemia" vom 12. Mai 1932, Zl. 105, Jahrgang 113, erklärt die Redaktion, sie habe sich überzeugt, daß die Nachricht, die dem „Pražský Večerník" und dem „Telegraf" entnommen war, in keiner Weise die Person des Abgeordneten Dr. Julius Reisz betreffe. Die Redaktion steht daher nicht an, die Meldung zu widerrufen und ihr Bedauern darüber auszudrücken, daß die Nachricht den Verdacht, eine unehrenhafte Handlung begangen zu haben, auf Dr. Julius Reisz lenken mußte.

Die Redaktion der „Deutschen Zeitung Bohemia".

5432

Pressestimmen

Mittelstandskolonisation

In der „Jüdischen Rundschau" behandelt Doktor Jakob Thon (Jerusalem) die Frage des Anteils der Zionistischen Organisation an der Mittelstandskolonisation: „Die Behauptung, die vielfach verbreitet ist, als ob das Zionistische Kolonisationsdepartement sich um die landwirtschaftliche Kolonisation des Mittelstandes nicht gekümmert hätte, ist keinesfalls zutreffend. Was war denn die Kolonisation der Transsylvianer in Tel Adas in den Jahren 1922—1923? Was war die Kolonisation der verschiedenen Chassidim-Gruppen im westlichen Emek-Block (Harbadj, Scheich Abreik, Hartie, Medjdel usw.)? Was ist die sephardische Siedlung Kfar-Baruch? Was die bulgarische bei Neß-Zionah? Es ist auch ganz unrichtig, zu behaupten, daß die der Zionistischen Exekutive nahestehende P. L. D. C. keine Mittelstandskolonisation getrieben hat. Wenn man Magdiel als erstes Beispiel einer „blühenden Kolonie" der Privatinitiative erwähnt, vergißt man nur, daß Magdiel sein Entstehen ganz und gar der P. L. D. C. zu verdanken hat, die den Boden unter großen Opfern wüster Privatspekulation abgerungen, sodann die Siedlung angelegt und durch günstige, auf fünf Jahresraten verteilte Zahlungsbedingungen ihre Entstehung ermöglicht hat. Dann kam noch der K. H. der Kolonie zu Hilfe. Wie kann man auch, wenn man mit großer Freude von den neuen blühenden Pflanzungskolonien spricht, vergessen, daß über 80 Prozent dieser Anlagen durch die Tätigkeit der P. L. D. C. möglich geworden sind; Flächen von über 50.000 Dunam sind dabei von der P. L. D. C. für die private Siedlung erschlossen worden. (Daß die Haifaer Erwerbungen der P. L. D. C., insbesondere Hadar-Hakarmel, das moderne jüdische Haifa überhaupt erst möglich machten und die großen Käufe vom orthodoxen Patriarchat dem modernen jüdischen Jerusalem eine ganz neue Physiognomie gaben — das wird heute niemand mehr bestreiten.)"

Reise zu den Juden Sowjetrußlands

Ausschnitte einer Rußland-Reportage von **Esriel Carlebach**

(Nachdruck auch auszugsweise verboten.)

Ein Städtchen

Ein paar ganz Junge

Ich sitze in jenem x-beliebigen, aber doch als typisch anzusprechenden und als typisch (u. a. von M. Kulback in seinem Buch „Selmenianer") anerkannten Hof des Städtchens und beobachtete die ganz Jungen.

Zwei von ihnen stehen an der Hauswand und haben, mit Verlaub zu sagen, die Höschen aufgeknöpft. Sie reden, weiß Gott warum, vom Tod.

Der Kleine, ganz Kleine zum etwas Größeren: „Du, wann werden wir sterben?"

Der Größere: „Das hat noch lange Zeit. Erst müssen wir Pioniere werden, dann Komsomolzes (Mitglieder der jugendlichen kommunistischen Organisationen), dann müssen wir in den Krieg gegen die, na Du weißt schon . . . die Burschuikes (Bourgeois), dann müssen wir die Produktion größer machen und die Landwirtschaft."

Der Kleinere: „Was müssen wir größer machen?"

Der Größere: „Die Produktion. Das verstehst du noch nicht."

Pause. Beleidigte Pause. Dann aber der Kleinere:

„Du, ich bin schon groß. Ich habe schon eine Blase am Fuß."

„Nun und?"

„Tianka sagt, eine Blase am Fuß ist sehr gut. Immerhin etwas. Alle echten Arbeiter, sagt sie, haben Blasen."

Der Größere schweigt neidisch. Schließlich:

„Am Fuß — das ist gar nichts. Wenn du sie an den Händen hättest, das wäre etwas anderes."

Der Kleinere versucht abzulenken.

„Du," sagt er, „was willst du einmal werden: ein Bolschewik oder ein Kommunist?"

Der Größere will sich noch nicht festlegen.

„Ueber solche Sachen," sagt er, „kann man mit dir noch nicht reden. Da mußt du erst viel größer werden."

Knöpft die Hose zu und geht endgültig fort.

*

Drin im Haus sitzen etwas ältere Jahrgänge. Zwölf- und Dreizehnjährige. Sie haben sich auf dem alten Sofa im Dämmer dicht aneinandergekuschelt, ihre Hände liegen bis zu den Ellbogen nackt und dürr auf den Schößen, sie unterhalten sich über die Schule.

Einer, ein Junge mit Imitationsfähigkeiten, äfft dem Lehrer nach, einem alten, abgetakelten Professor.

Er lehnt sich über den Stuhl, macht kurzsichtige Augen, drückt einen Finger an die Nase, um anzudeuten, daß es da einen Klemmer festzuhalten gibt und sagt, beinahe weinerlich:

„Ach, Kinder, ihr mit euren närrischen Fragen. Natürlich hat es schon vor Lenin Elektrizität gegeben. Aber sie war noch nicht so . . . wie soll ich sagen . . . so entwickelt. Trotzdem: existiert hat sie schon. Und ihr müßt nicht denken, daß ich konterrevolutionär bin, weil ich das sage. Im Gegenteil, ich war schon 1905 orthodoxer Marxist . . ."

Die Mädchen lachen laut.

„Schon 1905, — wo er damals noch mit seiner Gymnasiastenuniform geprunkt haben soll!"

*

In einem anderen Haus des Hofes sitzt der Vater am Tisch und trinkt Tee. Er hat ihn sich in die Tasse gegossen, der Dampf steigt warm auf und macht die tagesmüden Züge etwas lebendiger, weicher. Er schlürft sehr laut und behaglich.

Da kommt der Junge herein. Die Augen blitzen ihm, die Straßenluft, die er mit hereinbringt, riecht nach Versammlung, vielen, aufmunternden, hitzigen Reden.

„Mutter," sagt er, „ich muß noch heute abend fort. Gib Tee."

Die Mutter taucht aus dem Dunkel am Ofen, setzt eine Tasse auf den Tisch, kramt ein paar Stückchen Konfekt zum Süßmachen aus einem grauen Papier in der Schublade und fragt:

„Wohin?"

Der Junge: „Es sind Waggons hier in der Nähe auf einem Geleise stehen geblieben. Wir wollen ausladen."

Die Mutter: „Wird es lange dauern?"

„Zwei Tage vielleicht, vielleicht mehr."

Der Vater setzt die Tasse wieder an den Mund und schlürft. Schweigend. Er möchte etwas sagen, aber er weiß, es hat keinen Sinn. Mehr noch: es könnte ihm gefährlich werden. Und die Hauptsache: der Junge würde ihn nicht verstehen. Für ihn ist das Ganze keine Frage. Es sind Waggons stehen geblieben, also muß man sie ausladen; denn die Regierung braucht sie. Lohn dafür verlangen, weil es Arbeit ist und Zeit kostet und Kraft? Dummheit. Was hat Lohn mit Pflicht zu tun? Lohn zahlt man dir „so", weil du leben mußt. Es ist eine Pension des Staates. Und arbeiten muß man, damit der Sozialismus errichtet werde auf Erden. Die beiden Dinge haben nichts miteinander zu schaffen.

Der Junge, sechzehnjährig, merkt nicht, daß der Vater verhalten zu ihm herüberschielt und eigentlich etwas sagen möchte. Der Junge hat rote Backen und glühende Augen. Wie alle Freiwilligen.

*

Die Kinder im Hof haben es auf sich genommen, noch in diesem Jahr die Summe der Analphabeten in den fünf Häusern um wenigstens 20 Prozent zu vermindern. Sie haben sich die Muhme Feige herausgesucht, sie eines schönen Tages plötzlich in der Küche umringt, umzingelt und gesagt:

„Tante, weißt du, daß du eine Analphabetin bist?"

Die Tante wußte es nicht.

Man erklärte es ihr. Man berichtete ihr, der Genosse Lenin habe gesagt, mit Analphabeten könne man keinen Sozialismus machen. Die Muhme Feige wollte, wenn dem schon so war, lieber auf den Sozialismus verzichten als auf ihr Analphabetentum. Die Kinder aber haben nicht nachgegeben und man mußte hinter dem großen Spiegel einen alten Federhalter heraussuchen.

Die kleine Sonja hat sachverständig die Feder auf ihrem Nagel geprüft und sie für im Dienste des Sozialismus unverwendbar erklärt. (Seither nimmt die Muhme Feige, wo sie in irgendeiner Stube einen Halter zu packen bekommt, ihn mit ernstem Gesicht in die rechte Hand und drückt die Feder auf ihren Daumennagel.) Schließlich aber beschaffte das zuständige Jugendkomitee des Hofes Tinte, Heft und Lehrbuch und jetzt muß die Muhme Feige jeden Abend nach der Arbeit sich die Hände an der Schürze abwischen, an den Tisch gehen und unter Aufsicht der gesamten mit ihren kleinen nackten Knien auf den Stühlen herumknienden Kommission zur Ausrottung des Analphabetentums ihr Tagespensum erledigen: „Ich spiele auf dem Spielplatz. Wenn ich erwachsen bin, will ich in die rote Armee. Unser Land ist sozialistisch. Der Esel ist ein Haustier."

*

Neulich ist von einem der Jungen, den sein Technikum zu einem Ausbildungskurs in der Großstadt geschickt hat, ein Brief in den Hof gekommen. Er lautet:

Meine lieben Eltern! Ich konnte so lange nicht schreiben; denn ich hatte keine Zeit. Wir haben so viel zu tun, daß man an Euch ganz vergißt.

Ich habe hier Perel, die Tochter vom Friseur gegenüber, näher kennen gelernt und mich mit ihr, wie man bei Euch früher zu sagen pflegte, „verheiratet". Sie ist ein sehr interessantes Mädchen und mit ganzer Seele dem Sozialismus ergeben. Sie verliert immer mehr von ihrem kleinbürgerlichen Individualismus und wir hoffen, der Prozeß der Industrialisierung wird sie ganz und gar davon heilen.

Meine Lieben, Perel ist jetzt gerade auf einer Sitzung. Niemand kann leugnen, daß wir auf dem Wege zum siegreichen Sozialismus große Schwierigkeiten zu überwinden haben. Perel hat das gerade in diesen Tagen auf einer Versammlung beleuchtet. Ich habe noch niemals jemanden so klar darüber sprechen hören wie sie. Es war ein Vergnügen. Alle haben es gesagt. Sie hat ausgerechnet, daß uns in jedem Jahr 200.000 Tons Metall rein aus Nachlässigkeit verloren gehen, und daß wir 1,5 Millionen Ziegel sparen könnten, wenn wir nicht die dumme Gewohnheit hätten, so dicke Wände zu bauen. Viel schlechter noch steht es auf dem Gebiet der Getreideschädlinge. Heuschrecken verzehren bei uns im Jahr allein für 45 Millionen Rubel Brot, Getreidewürmer — für 60 Millionen. Und so weiter. Es ist furchtbar.

Wie geht es Euch? Was machst Du, lieber Vater, und Du, liebe Mutter, und das Radio? Seht Euch ja vor, daß Ihr keine kochenden Töpfe auf dem Apparat abstellt. Ihr müßt unbedingt auch den Antennenmast verlängern. Der Vater kann das, ohne fremde Arbeitskraft zu exploitieren, so machen: Man nimmt zwei Pflöcke und treibt durch die oberen Enden zwei Querstäbe, dann durchsägt man sie. Ich zeichne es Euch hier unten noch einmal genau auf.

Euer Michoel.

N. B.

Auf deine Frage, liebe Mutter, ob man bei uns hier vielleicht Hausschuhe und Safran bekommen kann, läßt sich im Moment noch nichts Endgültiges antworten. Wir werden die Sache demnächst bearbeiten. Schreibt mir über alles, was bei Euch im Hofe vorgeht. Ist die Großmutter zum Beispiel schon gestorben? Wenn ja, schreibt mir, ob sie neben dem Großvater begraben worden ist. Ich.

Vaterland der Jungen

Erinnert man sich noch an die Frau Schneursohn vom Markt, die am Zeitungsstand steht und gelangweilt, unbeteiligt, jedem, der etwas bei ihr kaufen will (Postkarten, Federn, Notizbücher, Briefmarken) obenhin sagt: „Nischto?"

Nun, diese Frau Schneursohn ist nicht immer so passiv gewesen. Als es sich noch darum handelte, mit kleinen Vermittlungen etwas zu „verdienen", war ihr kein Weg zu weit, kein Wort zu viel, kein Brief an den Lieferanten zu umständlich. Heute seufzt sie auch über die kurzen Abrechnungen, die sie dem Sowjet vom Umsatz ihres Kiosk geben muß, sie seien eine zu große und mühselige Arbeit. Denn warum? Heute ist sie Angestellte und kann mit aller Aufopferung nicht mehr verdienen, als sie auch ohnedies bekommt, ob sie etwas verkauft oder nicht: 4 Rubel am Tag.

So wie sie ist, weiß der Staat mit dieser Frau Schneursohn also nicht viel anzufangen. Sie ist lässig und desinteressiert. Es sei denn, man brächte ihr bei, daß, was sie hier am Zeitungsstand tut, obwohl es im Auftrage des Staates geschieht, doch nur ihren, Frau Schneursohns, Nutzen, im Auge hat. Es sei denn, man machte ihr klar, daß, obwohl der Staat sie hierhergestellt hat, es doch ihr Zeitungsstand ist, ihr, als einem Glied der Masse gehörig, für sie, als für ein Glied der Masse erbaut und von ihr für sie verwaltet, also mit demselben Eifer zu betreuen, als gälte es noch, wie vor der Revolution, die eigenen Kinder.

Um der alten Frau Schneursohn mit der tiefschwarzen Perücke überm weißen Haar das klar zu machen, schickt der Staat sie in — — einen politischen Kurs. Er lehrt sie Geschichte des Kommunismus und Kritik an Otto-Bauerschen Thesen. Es geht ja nicht anders. Es gibt ja keine andere Möglichkeit, Frau Schneursohn eifrig zu machen, als indem man ihr logisch beweist, daß dieser neue Wirtschaftsapparat besser und mehr in ihrem Interesse liegend ist als der alte.

Aber Frau Schneursohn kann das nicht verstehen. Obwohl ihr politischer Kurs, an dem ich ein paar Mal teilgenommen habe, sehr vernünftig geleitet wird. Frau Schneursohn weiß nur dies: Vor der Revolution konnte man handeln und hatte Brot, heute darf man nicht und hat keins. Es ist ihr nicht verständlich, warum es trotzdem damals schlecht gewesen sein soll und heute gut.

Die Jungen aber wissen es nicht anders. Die Jungen, die mit der alten Frau Schneursohn im selben Kursus üben, verstehen und glauben vollkommen, daß es damals schlechter war. Denn nicht nur hat Lenin das gesagt, es liegt ja auch klar auf der Hand. Früher hat einer den anderen ausgebeutet, heute bauen alle zusammen ein freies, besseres Leben.

Diese Jungen haben jenes Weltgefühl, wie es in den hier berichteten Episoden seinen kleinen gegenständlichen Spiegel findet. Sie sind nicht „lieblos", wenn ihnen das Wohlergehen des Radio mindestens ebenso am Herzen liegt, wie das der Eltern, sie sind nicht „asketisch", wenn der Safran und die Hausschuhe, die die Mutter braucht, sie nicht interessieren, und sie sind nicht „rücksichtslos", wenn sie die Muhme Feige dazu zwingen, ein tägliches Schreibpensum unter ihrer Aufsicht zu erledigen. Ihre Lebensbasis hat sich verändert, das ist es. Die Sorge um das eigene Wohlergehen sind — die 45 Millionen Rubel Verlust durch Heuschrecken geworden. Sie denken dabei im Grunde natürlich genau so an sich wie jeder natürliche Mensch, nur: sie denken auf dem Umweg über die Masse an sich, jenem Umweg, der das wesentliche Kriterium des Kommunismus ist.

Es wird noch davon zu reden sein, welche Konsequenzen dieses Denken über die Masse im spezifisch-jüdischen Bezirk hat. (Zur Masse gehören ja natürlich auch die Nichtjuden und es wird so ins jüdische Denken ein Faktor als bestimmend eingeschaltet, der zu ganz neuartigen Konsequenzen führt.) Zunächst aber rührt diese Umgestaltung des Denkens selbstverständlich nicht so sehr an die religiös-jüdische Lebensform als an allgemein menschlich-jüdische Institutionen, wie: die Familie, die private gemeinschaftliche Bindung, die Sinngebung der täglichen Arbeit, die Logik und den Enthusiasmus.

Jene Alten im Hof, von deren Lebensgang und Lebensumbruch ich episodisch zu berichten versuchte, der Kolonist, der abends seinen Gurkenertrag zusammenrechnet und sieht, es bleibt ihm nichts für den Nachtisch, der Uhrmacher ohne Gläser, die Großmutter ohne allen Besitz als den ihres Kontos im Gan-Eden, denken noch „direkt" von ihrem Tun geradenwegs zu sich selber hin. Und weil das neue Rußland, in dem sie nun einmal leben, solch umwegloses Kalkulieren nicht mehr gestattet, weil es dem Uhrmacher sein Arbeitsmaterial nicht mehr gibt und dem Kolonisten nicht erlaubt, einfach auf den Markt zu gehen und seine Gurken zu verkaufen, stehen die Alten im tragischen Konflikt mit dieser Welt, sind ewig unversöhnt und passiv. Es können ihnen hier ihre Wünsche nicht mehr erfüllt werden.

Bei den Jungen aber haben sich die Wünsche gewandelt; deswegen sind sie der Erfüllung nah. Die Jungen sind die ersten Bürger des „dritten Weltreiches", wie ich es nennen möchte. Nicht nur die heidnische Urwelt, in der jeder seinen eigenen Götzen hatte, in der also die Ichliebe regierte, sondern auch unsere christliche Welt, die begründet ist auf der Liebe zum anderen, nahestehenden Menschen, auf der „Nächstenliebe" in all ihren Abstufungen vom eigenen Kind bis zum Bruder der Nation, liegt schon weit hinter ihnen. Das dritte Weltreich, in der die Gesamtheit der lebenden Wesen der bestimmende Faktor wird, ist ihnen angebrochen. Ergo verschwinden alle „Beziehungen", die in unserer Welt noch den einen Menschen uns näher machen als den anderen. Ergo kann man diese Jungen, wenn man will, „lieblos" und „rücksichtslos" nennen. Sieht man zwei Kleine im Hof an der Hauswand stehen und von ihrer Zukunft träumen, sie würden „die Produktion vergrößern", kann man sagen, das wäre Zeugnis von Tendenz-Erziehung, kindlich und künstlich. Man kann solche Urteile fällen, aber sie wären nicht gerecht. Denn der Traum des kleinen Sechsjährigen Pionier zu werden und den Ernteertrag zu erhöhen, ist aufs Haar derselbe wie der unserer Kinder: groß, ganz groß zu werden, Rabbi oder Leutnant, Papst oder Kaiser.

Das ist keine Frage von: besser oder schlechter, edler oder egoistischer. Es ist noch nicht heraus, welches Kind „besser" ist: jenes, das seine Familie reich machen will, ein zweites, das seine Nation befreien will, oder das dritte, das der Menschheit zum Glück verhelfen möchte. Nur dies ist sicher: diese drei Kinder sind voneinander durch die Denkformen ihrer Welten geschieden. Und was das russische Kind anbetrifft: es denkt in der dritten Weltform, der von der anonymen Masse.

Deshalb: Fragt man Frau Schneursohn, wie es ihr geht, sagt sie: schlecht, furchtbar schlecht. Fragt man den jungen Schneursohn, sagt er: gut, sehr gut, besser als euch in den kapitalistischen Ländern.

Deshalb: Fragt man Frau Schneursohn, wie es denn hier mit der Zukunft der Kinder steht, sagt sie: Schlimm. Mein Junge ist so fähig, daß er in geordneten Zeiten eine Riesenpraxis hätte in Moskau haben können. Aber heute . . ., oj! Fragt man den jungen Schneursohn, wie er sich seine Zukunft denkt; sagt er: Darum habe ich keine Sorgen. Der Staat wird mir geben, was ich brauche und was ich verdiene. Er wird mich auf die Schule schicken, die für mich gut ist, er wird mich von dort auf die Hochschule schicken, die für meine Fähigkeiten am geeignetsten ist, er wird mir dort das Stipendium geben, das ich brauche, er wird mir von dort einen Posten anweisen lassen und vom Posten meine Brotkarte und von der Brotkarte werde ich leben. Ganz so, wie ich es verdiene.

Denn: die Alten denken nur an das, was sie verloren haben. Und das ist viel. Die Jungen denken nur an das, was sie gewinnen werden. Das ist mehr.

Das Städtchen stirbt

Deshalb aber, gerade deshalb, stirbt das Städtchen. Es ist in Rußland kein Lebensraum mehr für Leute, die sich dort einrichten wollen, wo es ihnen „behaglich" ist, wo sie ihre Beziehungen und Bekannten haben. Russische Menschen müssen sich dem Staat zur Verfügung halten und ständig bereit sein, dorthin zu gehen, wo er sie braucht. Sie sind eben Soldaten.

Und die Generäle des russischen Krieges brauchen das „Städtchen" nicht. (Tragischer Zufall, daß gerade der Wohnort von 85 Prozent der jüdischen Bevölkerung im neuen Wirtschaftssystem überflüssig geworden ist, daß heute der Umschlagplatz zwischen Großstadt und Dorf seine Existenzberechtigung verloren hat.)

Die russischen Generäle brauchen ihre Menschen an der Front. Das ist: in den Großstädten, in den Fabriken und im kollektivisierten Dorf.

Dorthin entleert sich das Städtchen. Dorthin also werden wir ihm jetzt nachzugehen haben.

(Fortsetzung folgt.)

NOTIZEN

Die bekannte englische Zeitung „The Sketch" bringt in ihrer Nummer vom 9. November eine Bilderserie von Persönlichkeiten, vor denen „man den Hut ziehen müsse". Darunter befindet sich auch ein Bild Professor Brodetskys — der als Mitglied der zionistischen Exekutive seinen Beruf als Professor der Mathematik in Leeds nicht aufgegeben hat — mit dem Vermerk, daß er in einer Vorlesung das Wesen des Yo-Yo-Spieles als „very simple" bezeichnete und das Auf- und Abrollen der Holzscheibe mit mathematischen Formeln erklärte, jedoch zugeben mußte, daß er selbst nicht imstande wäre, Yo-Yo zu spielen.

*

Die deutschen Sozialdemokraten bedienen sich bei der Abwehr ihres momentan gefährlichsten Gegner, der Nationalsozialisten, des öfteren wenig einwandfreier Mittel. So konnte man im Zentralorgan der hiesigen deutschen Sozialdemokraten am 5. ds. in einem Berichte über den Wahlkampf in Deutschland u. a. den folgenden Satz lesen: „Auf einem anderen Plakate (der Nationalsozialisten) wird dargetan, daß alle Parteien jüdisch verseucht seien, nur die Partei des Herrn Isidor Göbbels nicht." Göbbels heißt bekanntlich Josef und nicht Isidor. Man versucht also, ihn durch einen jüdisch klingenden Vornamen zu diffamieren und so denselben Trick nachzuahmen, den Göbbels selbst bei der Bekämpfung des Berliner Polizeipräsidenten Weiß mit viel Erfolg angewendet hat. Wenn zwei dasselbe tun, ist es bekanntlich doch nicht immer dasselbe. Mit dem Appell an antisemitische Instinkte werden die Nazi immer mehr Glück haben, als die Sozialdemokraten. Denn sie sind nicht nur skrupellosere und kräftigere Schreier, sondern auch weniger mit jüdischen Redakteuren und Parteiführern „belastet". Den Antisemitismus der Nazi werden auch die Sozialdemokraten nicht mit antisemitischen Redewendungen und Phrasen, sondern vielmehr nur durch ernsthafte und gründliche Analysen seiner Entstehungs- und Hintergründe bekämpfen können.

*

In der vergangenen Woche verbreitete eine Prager Presseagentur eine Nachricht, derzufolge in den letzten zwei Monaten infolge ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse in Palästina etliche Kolonisten von dort in die Tschechoslowakei zurückgekehrt seien. Wir wissen nicht, aus welch' trüber Quelle diese auf der Hand liegende Lüge gefischt wurde. Gerade in einer Zeit, da Palästina einen weithin sichtbaren Aufschwung nimmt, die Einwanderung in den letzten Monaten, auch aus der Tschechslowakei stark angestiegen und so gut wie überhaupt keine Rückwanderung zu verzeichnen ist, findet diese unwahre Nachricht in manchen tschechischen Zeitungen Aufnahme. Ein Symptom, wie schlecht es auch um ihre sonstige Berichterstattung bestellt sein muß. Das „A-Zet" hat die obige Meldung in einem längeren Artikel dementiert, in dem auf den großen Aufschwung in Palästina verwiesen wird.

*

Die Nr. 224 der völkischen „Preußischen Zeitung" veröffentlicht in ihrem Beiblatt „Freiheit und Wehr" das bekannte Reiterlied Hugo Zuckermanns „Drüben am Wiesenrand, hocken zwei Dohlen . . ." Die Schriftleitung dieser antisemitischen Zeitung vergaß aber ihren Lesern mitzuteilen, daß der Dichter Jude war. Nicht nur dies, sie macht auch aus ihm einen Herrn „Zuckmann". Aehnlich erging es kürzlich dem verstorbenen bekannten jüdischen Dichter Morris Rosenfeld im Berliner Rundfunk, wo eines seiner bekanntesten Gedichte unter Weglassung aller jüdischen Stellen zum Vortrage gebracht wurde.

*

Die nationalsozialistische Fraktion des hessischen Landtages hat den folgenden Antrag zur „Bekämpfung des jüdischen Einflusses" eingebracht: „Die Regierung wird ersucht, folgende Maßnahmen durch geeignete Verwaltungsanordnungen durchzuführen, bzw. die für ihre Durchführung erforderlichen Gesetzentwürfe dem Landtag vorzulegen: 1. Die Aenderung jüdischer Vor- und Familiennamen wird verboten. 2. Alle in Hessen wohnenden Personen jüdischen Stammes und Glaubens haben, sofern sie einen nichtjüdischen Vornamen führen, diesem ihren Synagogennamen beizufügen. 3. Alle seit dem 1. August 1914 eingewanderten Ostjuden werden aus dem Gebiete des Volksstaates Hessen ausgewiesen. 4. Der Gebrauch der jüdischen Sprache beim Viehhandel (!) ist verboten. 5. Firmenbezeichnungen müssen immer den wirklichen Inhaber erkennen lassen."

*

Der Wiener Generalmusikdirektor Prof. Leopold Reichwein schrieb im „Völkischen Beobachter" einen Artikel gegen „Die Juden in der deutschen Musik", indem er behauptet, daß die Kunst für die Juden nur da sei, um Geld zu verdienen. Herr Reichwein verdiente sein Geld früher in Wien z. B. nur durch Aufführung der Werke des Juden Mahler, den er jetzt angreift. Er wollte aber schon damals mehr verdienen und als in Bochum die Stelle des städtischen Generalmusikdirektors frei wurde, kam ihm der Gedanke, daß er gleichzeitig in Wien und Bochum als Doppelverdiener tätig sein könnte. Dieser Plan glückte mit Hilfe einer musikalischen jüdischen Familie in Bochum, der er nach der Anstellung folgendes schrieb: „Daß es zu diesem erfreulichen Punkte gelangt ist, verdanke ich nur Ihnen und Ihrem werten Schwiegersohne. Letzterer hat Herrn Stumpf (Musikdezernent der Stadt Bochum) ja überhaupt erst auf mich aufmerksam gemacht und Sie haben dadurch, daß Sie mir in Ihrem lieben Hause Gastfreundschaft gewährt haben, mir die zweimalige Reise nach Bochum erleichtert und die Geschäftsreisen in Vergnügungsreisen verwandelt. Seien Sie also herzlichst bedankt!" Die jetzige antisemitische Konjunktur in Deutschland hat den Herrn Generalmusikdirektor von solchen „volksfremden Elementen" weg direkt ins Lager der Nazi geführt. Nach einem Konzerte in Bochum hat er auch mit erhobener Hitlerhand die Parade seiner Anhänger abgenommen.

„Nach der Wahrheit leben"

Vortrag Heinrich Manns in der Synagoge Prinzregentenstraße.

In der Reihe der „religiösen Vorträge" der jüdischen Gemeinde Berlin sprach am 13. November mittags in der Synagoge Prinzregentenstraße der Dichter Heinrich Mann über das Thema „Nach der Wahrheit leben". Lange vor Beginn war die für einige Tausend Besucher eingerichtete Synagoge überfüllt und mußte polizeilich gesperrt werden. Alle Sitzplätze sowie sämtliche Gänge waren von einer dicht gedrängten Menschenmenge besetzt. Viele mußten umkehren. Bemerkenswert war die große Zahl nichtjüdischer Teilnehmer. Vertreten waren fast die gesamte Berliner und auswärtige Tagespresse, sowie zahlreiche ausländische Blätter.

Nach einleitendem Orgelspiel gab der Gemeindevorsteher Moritz Rosenthal, in dessen Hand die Vorbereitung und Leitung der religiösen Vortragsfolge liegt, ein Programm der religiösen Vorträge: Aufgabe der Religion und vor allem des das Leben bejahenden Judentums in der sturmbewegten Gegenwart ist es, religiöse Bindung und Vertiefung mit den Fragen und Aufgaben der Gegenwart in lebendige Verbindung zu bringen. Doppelt wertvoll ist es, die Gedanken eines großen Dichters und wahrhaft freien Geistes über die tieferen Ströme menschlichen Lebens kennen zu lernen. Nicht alle seine Gedanken werden wir bejahen können, alle aber mit der Achtung aufnehmen und verarbeiten, die der geistigen Leistung des großen Dichters gebührt.

Heinrich Mann betrat nun die Kanzel und führte in halbstündiger Rede etwa folgendes aus:

Aus Geist entstand die Welt. Kunst, Wissenschaft, Religion sollen uns erkenntnisreicher machen, reiner und gütiger. Jüdische Propheten haben gekämpft, sind gestorben für die Religion, die da heißt: Nach der Wahrheit leben. Wahrheit, Erkenntnis machen glücklicher, schaffen Frieden zwischen Wirklichkeit und Vorstellungswelt. Ungütige Weltauffassungen widerstreiten der Vernunft. Die Welt, aus dem Geist geboren, fällt, und wieder in dem Geist sich erlösend, muß mit den Gesetzen des Geistes übereinstimmen. Diese Zeit ist nicht deshalb unglücklich, weil der Kampf ums Brot schwer ist — nie war dieser Kampf leicht —, sondern weil ein geistiges Unvermögen den Geist verneint, seine Gesetze nicht zu erkennen, geschweige denn zu verwirklichen vermag. Heute wird die Vernunft verleugnet, das „Irrationale" wird auf den Schild gehoben. Man betet ein Kalb an, und es ist nicht einmal ein goldenes, sondern es ist aus Blech. Man bekränzt die Stupidität. Nach einem leeren Ästhetizismus, einer bloßen „Schöngeistigkeit", erfolgte der tollwütige Versuch, das Denken überhaupt zu entwerten. Die angeborene Neigung des Menschen, sich gehen zu lassen, bequem zu dösen, wurde ausgenutzt, indem man ihn mit „Irrationalem", d. h. nicht nachzuprüfendem Zeug, verwirrte. Dieser um 1900 aufgekommene Geist hat keinen Anspruch auf Nachsicht. Alle Tatsachen des Lebens sind gegen das Irrationale. Unvernunft führt zu Katastrophen. Und der letzte Abschnitt eines versinkenden Zeitalters ist der lauteste. 1932 ist der Irrationalismus klein und häßlich geworden. Er mündet in Unordnung, Elend und Haß und läuft sich im Chaos tot. Man darf sich darauf vorbereiten, daß um 1940 die Vernunft wieder einziehen wird. Natürlich nicht von selbst. Die Niederlage der Vernunftlosen kann sich, ohne die Entschlossenheit, neu anzufangen, noch nicht in eine Erholung verwandeln. Das Zeitalter der Vernunft muß erkämpft werden.

Heinrich Mann schilderte in eindringlich düsteren Farben die Apokalypse des Irrationalismus. Nationales Fühlen — an sich eine Selbstverständlichkeit — ist zum hysterischen Nationalhaß geworden. Der Nationalismus begann als eine Sache des Volkes. Heute ist er die Ideologie des Wahnwitzes. Künstlich verdunkelte Köpfe hetzt man gegen einander, hetzt Mensch gegen Mensch, Land gegen Land. Man treibt Blutmystik. Wer den Geist nicht verträgt, beruft sich auf das Blut. Die Nation wird als Blutgemeinschaft hingestellt. Wirklich freie und starke Nationen lehnen dies ab. Der Genius des Menschengeschlechts ist die alleinige große Wahrheit. Wir haben kein Recht, jemand zu verachten oder zu hassen. Nach der Wahrheit leben, heißt ablassen vom zerstörenden Haß und zurückfinden zu der rettenden Liebe.

Sehr viele nichtjüdische Zuhörer blieben nach Schluß der Veranstaltung in der Synagoge, um sich Einzelheiten des Baus und des jüdischen Kults erklären zu lassen.

12 jüdische Mitglieder des Kongresses

New York, 10. November (JTA.) Außer den am vergangenen Sonntag in den Vereinigten Staaten gewählten vier jüdischen Gouverneuren — Herbert Lehmann in New York, Henry Horner in Illinois, Arthur Seligman in New Mexiko und Julius Meier in Oregon — wurden am gleichen Tage 12 Juden, davon 5 aus New York, 2 aus New Jersey, einer aus Pennsylvania, einer aus Kalifornien, einer aus Wisconsin, einer aus Illinois und einer aus Connecticut, in den Kongreß der Vereinigten Staaten gewählt. Die 5 New-Yorker Kongreßmitglieder sind E. Celler, S. Dickstein, W. I. Sirovich, T. A. Peyser und S. O. Bloom, die anderen sind Isaac Bacharach aus Atlantic City, Richter Harry Joelson Patterson und Henry Ellenbogen aus Pittsburg, Richter Joseph Padway aus Milwaukee, Frau Florence Kahn aus San Francisco, A. Sabbath aus Chicago und Herman Kopperman aus Connecticut.

Das hebräische Schulwesen in Gefahr. Zu diesem Artikel in unserer Nr. 44 stellen wir richtig, daß die Schülerzahl in den polnischen Tarbuthschulen in diesem Schuljahr um 7000 gestiegen ist und nicht nur um 700 wie in dem Artikel angegeben war.

* **Feierliche Grundsteinlegung für das Keren Hajessod-Haus.** Jerusalem. Bei Anwesenheit von Führern des Jischuw aus dem ganzen Lande wurde am 17. Oktober nachmittags die feierliche Grundsteinlegung zum Keren-Hajessod-Haus vollzogen. Die Zeremonie nahm einen sehr eindrucksvollen Verlauf.

Sprechsaal

Sehr geehrte Redaktion! Vor kurzem erschien im Jüdischen Verlag Brünn ein Buch „Aus Geschichte und Leben der Teplitzer Judengemeinde (1782—1932)", Verfasser Dr. Friedrich Weihs, Teplitz-Schönau. In einem Kapitel „Bnei-Emunah" bringt der Verfasser einige Daten, die den Tatsachen nicht entsprechen, und da der Verfasser sich auf meine Aufzeichnung, die ich ihm gegeben habe, beruft, sehe ich mich gezwungen, hiemit zu erklären, daß ich ihm wohl seinerzeit auf Wunsch eine Information über die Ostjuden in Teplitz-Schönau übergeben habe, muß aber leider feststellen, daß der Artikel des Verfassers sowie eine spätere Angabe über den Vorstand der Orthodoxen keinesfalls mit meiner Information übereinstimmt, was ich mit Belegen nachweisen kann. Ich bitte Sie höflichst, diese Berichtigung in Ihrem geschätzten Blatt zu veröffentlichen und danke Ihnen im vorhinein bestens. Mit Zionsgruß M. H. Unger als Obmann des Vereines „Bnei-Emunah", Teplitz-Schönau.

Inland

Um die Zentralkanzlei für PKR.

Die „Lidové Noviny" lassen sich zu der Frage der Gründung einer orthodoxen Zentralkanzlei folgendes melden.

Die Versprechungen, durch die in den Jahren 1925 bis 1929 ein Teil der orthodoxen Rabbiner Karpathorußlands für Agitationszwecke der Agrarpartei gewonnen wurde, sind bekannt. Die Agitation ging so weit, daß man sogar mit Bann gegen jene vorging, die nicht agrarisch wählen wollten. Es wurden Ausschank-Konzessionen versprochen und diese Versprechungen wurden auch eingehalten, denn die Zahl der Gasthauskonzessionen hat sich verdoppelt (während zu gleicher Zeit den nichtagrarischen Juden Konzessionen weggenommen wurden. Anm. der „Selbstwehr".). Den Rabbinern, hauptsächlich Spira, der während der Wahlen der agilste war, wurde eine orthodoxe Zentralkanzlei, nach Muster der slowakischen in Bratislava, versprochen. Und nun bringt das Organ Spiras die freudige Nachricht (freudig wohl nur für ihn), daß das Landesamt die Gründung der Zentralkanzlei bewilligt habe, auch der Gouverneur soll seine Zustimmung gegeben haben und, so meint das Blatt des Spira, wird dem Schulministerium nichts anderes übrig bleiben, als die Eröffnung der Kanzlei zu bewilligen, da das Landesamt bereits entschieden habe. Die Nachricht erregte in jüdischen Kreisen großes Aufsehen, da sie gar keinen Grund haben, die Freude Spiras zu teilen. Die Erhaltung der Kanzlei wird sehr kostspielig sein und die finanzielle Belastung der Kultusgemeindemitglieder ist ohnehin schon groß genug. Es scheint, daß die karpathorussischen Juden an Kultusgemeindesteuern mehr als an Staatssteuern zahlen. Die Kultusgemeinden sind in der Eintreibung der Steuern sehr erfinderisch. Die Gegner des Spira (die Belzer) fürchten, daß Spiras Einfluß so wachsen wird und daß alle Kultusgemeinden unter die Diktatur der Kanzlei Spiras kommen werden. Die fortschrittlichen Elemente in PKR. und die Zionisten weisen mit Recht darauf hin, daß eine Zentralkanzlei Werkzeug der Reaktion wäre, die die Juden in moralischer und materieller Zurückgebliebenheit hält und die die Jugend in ihren rabbinischen Schulen zur nationalen Unverträglichkeit anhält, den Antisemitismus nährt und sich bemüht, die jüdischen Massen in Dunkel und Aberglauben zu erhalten. Es ist eine Frage, ob der Jubel der Rabbinerpresse nicht vorzeitig ist. Das Schulministerium widmet freilich der jüdischen Frage in Karpathorußland wenig Aufmerksamkeit; es genehmigte die Statuten der Kultusgemeinde Mukačevo, die mittelalterlich sind, deren Geist der Demokratie widerspricht und im Gegensatz zu unserer demokratischen Verfassung steht. Es ist trotzdem fraglich, ob diese letzte Vorkehrung genehmigt wird, welche in ihren Folgen rückschrittlich wäre und welche nur geeignet ist, die reaktionären Elemente auf Kosten der fortschrittlichen Juden zu stärken, und dies nur für Wahlwerbedienste von Rabbinern — ohne Rücksicht darauf, daß der Staat durch die Zentralkanzlei finanziell belastet würde.

Eine Anfrage im Prager Stadtrat

In der letzten Sitzung des Prager Stadtrates überreichte Stadtrat Norbert Adler eine Anfrage, in der er um Beantwortung ersucht, was an den Vorwürfen der „Národní Politika" wahr sei, die behauptete, daß die Repräsentanz der Prager Kultusgemeinde, gemeinsam mit dem Magistrat das Deutschtum im jüdischen Rathause aufrechterhält.

Der Direktor des politischen Dienstes, Dr. Wurm, antwortete, daß der Magistrat der Hauptstadt Prag sich bei der Lösung des Streites in der Kultusgemeinde nur von gesetzlichen Vorschriften, durch die genehmigten Statuten und durch die genehmigte Wahlordnung leiten lasse. Werden diese von der Kultusgemeinde beobachtet, hat der Magistrat keinen Grund, als Aufsichtsbehörde einzuschreiten, da die Kultusgemeinde eine autonome Körperschaft ist. Ueber die überreichten Beschwerden konnte der Magistrat noch nicht entscheiden, vorerst weil die Akten bei den höheren Instanzen waren. Dann weil die Repräsentanz der Kultusgemeinde nach Zurücksendung der Akten neuerlich am 12. Oktober über die Wahlbeschwerden entschieden und erst in den letzten Tagen dem Magistrat die Entscheidung bekanntgegeben hat. Dr. Wurm fügte hinzu, daß er aus den Protokollen, die die Kultusgemeinde nach Veröffentlichung der Vorwürfe in der „Nár. Pol." dem Magistrat zur Einsicht vorlegte, sich überzeugt hat, daß die Kultusgemeinde in sprachlicher Hinsicht sich nach einem Beschluß richtet, der einstimmig, also auch mit den Stimmen der Tschechojuden, angenommen wurde und daß die Vorrangstellung der tschechischen Sprache durch das jetzige Präsidium noch mehr berücksichtigt wird, als dies unter dem Regime der Tschechojuden der Fall war.

Das Egerer Schächtverbot aufgehoben

Die Stadtvertretung von Eger, die am 21. September das rituelle Schlachten am städtischen Schlachthof durch einen Gemeinderatsbeschluß verboten hatte, ist nach Rekurs der Jüdischen Gemeinde gegen diese Entscheidung gezwungen worden, dieses Verbot aufzuheben. Die Bezirksbehörde hat dem Einspruch der Kultusgemeinde stattgegeben, in welchem insbesondere auf die verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte der freien Ausübung religiöser Gesetze und auf die Gutachten führender Wissenschaftler hingewiesen wurde, die erklären, daß das rituelle Schächten weitaus humaner sei als die übliche Art der Tiertötung.

Teplitzer Makabisportheim. Die Eröffnung dieses neuen Jugendheimes in Hinter-Zinnwald findet am 4. Dezember 1932 statt.

Eröffnung des „Jüdischen Jugend- und Sportheimes" am Keilberg. Am 27. November findet um 11 Uhr 30 die Eröffnungsfeier des Jüdischen Jugend- und Sportheimes am Keilberg statt. Bei derselben werden sprechen: Herr Ing. Paul Fischer (Karlsbad), Herr Abg. Goldstein (Prag), Herr Dr. Lelever (Berlin, Präsident des Makkabiweltverbandes), Herr Doktor Paul Holzer (Chemnitz). Alle, die an der Feier teilnehmen wollen werden ersucht, sich bei Herrn Dr. Franz Kohner, Brüx, bis 22. ds. anzumelden.

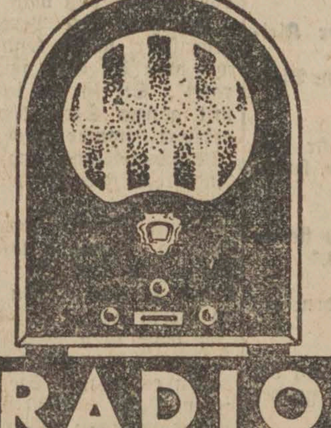
Bei der konstituierenden Sitzung der Landeskommission des KKL., die am 14. d. M. stattfand, wurde Dr. Moritz Singer zum Vorsitzenden und Ing. Oskar Aschermann und Abg. Dr. Goldstein zu Vizevorsitzenden gewählt.

An alle Altblauweißen in der Č. S. R. Der Kibuz des Techelet Lawan in Haifa ersucht uns um Veröffentlichung des folgenden Aufrufes: Der Zufall hat es gewollt, daß wir im 20. Jahre der Existenz unseres Bundes den eigenen Boden in Wadi Chawarith betraten und damit den Grundstock zur dritten Siedlung unseres Bundes in Palästina legten. Vor zehn Jahren wurde unsere Gruppe in Beth Alfa gegründet, vor 8 Jahren die Siedlung in Sarid und in diesem Jahre 1932 die dritte in Wadi Chawarith. Das Werk, das wir in diesem Jahre ohne jede Hilfe der nationalen Fonds begannen, kann und darf nicht untergehen. Wir wagten es, mit der Ansiedlung zu beginnen, obwohl wir nur Boden, unsere Arbeitskraft und ganz geringe Summen Geldes, die uns einige unserer Eltern zur Verfügung gestellt hatten, besaßen. Eine jede Arbeitergruppe in Erez Israel tendiert zur Ansiedlung, es ist dies das wesentlichste Ziel, das uns nach Palästina gebracht hat und das Sinn unseren Mühen gibt. Erst in der kollektivistischen Wirtschaft und Gesellschaft in direkter Berührung mit der Erde finden wir den Lebensstil, der unseren Idealen adäquat ist. Wir sagen es Euch allen offen heraus: Allein schaffen wir es nicht. Wir wenden uns an Euch aus dem Bewußtsein, daß trotz der Differenzen, die zwischen uns liegen, doch eine objektive, gegenseitige Verantwortung gegeben ist, und da wir in Palästina nicht mehr als unsere Arbeitskraft und unseren, aus der objektiven Erkenntnis resultierenden Willen mit der letzten Faser unseres Seins in den Dienst der Sache stellen können, fordern wir, daß Ihr soviel an finanzieller Unterstützung hergebet als Ihr könnt. Wir verlangen, daß Ihr ein Opfer bringet und von Euerem Vermögen und Euerem Einkommen einen entsprechenden Beitrag zur Ansiedlungsaktion des dritten tschechoslowakischen Kibuz beiträgt. Herr Dr. Hugo Herrmann (Brünn, Uvoz 15) hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, die Beiträge in Empfang zu nehmen. Wir ersuchen Euch, zu vermerken, daß der gespendete Betrag für „Ansiedlungsaktion Kibuz Techelet Lawan" gegeben wird. Es wird uns freuen, wenn Ihr uns mal die Gelegenheit dazu bieten werdet, Euch die Früchte Euerer und unserer Arbeit in Erez Israel zu zeigen.

Die V. Konferenz des Zeire w Hechaluz Hamisrachi fand bei zahlreicher Beteiligung am 28., 29., 30. Okt. in Kezmarok statt. Die Anwesenheit aller Gruppenvertreter und der großen Zahl der Gäste deutet auf eine gutgelungene Konferenz hin. Die abgelaufene Tagung legte abermals Zeugnis davon ab, daß die Bewegung des Zeire w Hechaluz Hamisrachi in der Tschechoslowakischen Republik im stetigen Aufstiege begriffen ist und mit der Gründung von mehreren neuen Gruppen in verschiedenen Gebieten der Slowakei und Karpathorußland die organisatorische Arbeit eine bedeutende Erweiterung erfahren hat. Die Eröffnung der V. Landeskonferenz fand durch Ch. Prof. Grünwald statt. Es begrüßten noch im Namen des Merkas Ch. M. A. Kastner (hebräisch), Ch. Juc. Lad. Rosenzweig (slowakisch), Frau Arjeh im Namen der „Wizo-Gruppe" Kezmarok und Herr Antmann im Namen der zionistischen Ortsgruppe. Es folgte der Tätigkeitsbericht von Ch. Esra Steiner. Die Konferenz fand mit dem politischen Referate von Ch. Prof. Grünwald ihre Fortsetzung. Es folgte das Referat über unsere Fonde, weiters das Chaluzreferat von Ch. Alex Rosenthal und das ideologische Referat über „Torah w Awodah" von Ch. Mordechaj Weiser. Die Neuwahl der Exekutive brachte folgendes Ergebnis: M. A. Kastner, Ch. Schlesinger, Prof. Grünwald, Esra Steiner, S. J. Friedmann, Josef Grünwald, Inda Deutsch, Mordechaj Weiser, Rachel Müller.

Die Jahreskonferenz des Haschomer Hazair in Kaschau (28. bis 30. Oktober) bedeutet einen Wendepunkt im Leben dieser größten jüdischen Jugendbewegung in unserer Lande. Die feste Stellung dieser Bewegung dokumentierte sich auch in der reichen Beschickung dieser Tagung seitens der einzelnen Ortsgruppen. 250 Jugendliche nahmen an der Konferenz teil, wobei alle Gruppen vertreten waren. Den Wendepunkt in der Bewegung bedeutet, daß sich diese Jugendbewegung, die sich bisher nur mit den Problemen der Chaluziuth befaßte, diesmal im Ausflusse eines Referates über die Geschichte des Judentums in der Slowakei, sich den Problemen der jüdischen Gegenwart hinauszuwandte. Die Jugend ist entschlossen in dem Bewußtsein, daß seine Gesinnung nur zu einer ebensolchen jüdischen





Umgebung möglich ist, ihre Kräfte entfalten zu können, den Kampf gegen die derzeitigen verworrenen Verhältnisse in der Slowakei und Karpathorußland aufzunehmen. Eingedenk des Umstandes, daß die konfessionellen Schulen die Brutstätte der Assimilation und daß die Kultusgemeinden ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind, ist die Jugend entschlossen, die Initiative zu dem Kampf um die Aenderung aufzunehmen. Diese Beschlüsse sind in Resolutionen festgelegt worden, die der jüdischen Oeffentlichkeit im breitesten Maße bekanntgegeben werden. Die Jugend hat sich auch auf die Führung einer national-jüdischen Politik festgelegt und eine festgefügte Grenze gegenüber der roten Assimilation gezogen. Im Ausfluß eines gediegenen, schönen Referates des Doktor Oskar Neumann und der darauffolgenden Debatte wurde eine intensive Arbeit für den KKL. beschlossen und wurde die Forderung aufgestellt, den Kibuz Alej ehest anzusiedeln. Im Rahmen der Tagung wurde auch für die breite Oeffentlichkeit im Beratungssaale der jüdischen Kultusgemeinde in Kaschau ein gutgelungenes Fest veranstaltet, das bei dem Publikum einen guten Eindruck hinterließ. M. S.

Kreiskonferenz der „Liga für das arbeitende Erez Israel" in P. K. R. Am 6. d. M. fand die Kreiskonferenz der „Liga für das arbeitende Erez Israel" für P. K. R. in Munkačevo statt. An der Konferenz nahm auch der Delegierte der „Histadruth", J. Ben Aharon, teil. Die Konferenz wurde von Prof. Isakovics eröffnet. Dr. Ch. Kugel hatte den Vorsitz. Ben Aharon sprach über „Die Lage in Erez Israel". Nach ihm referierte Prof. Isakovics über Organisation der Liga in P. K. R. Es bestehen 7 Ortsgruppen mit ungefähr 300 Mitgliedern. Für Kapay wurden in sechs Monaten etwa 500 Kč abgeliefert. Nach einer lebhaften Debatte wurden Resolutionen für die nationalen Fonds, für Kapay, gegen die revisionistischen Angriffe auf die „Histadruth" usw. angenommen. Es wurde beschlossen, im laufenden Jahre für Kapay minimal 2000 Kč aufzubringen und alle Anstrengungen zu machen, um die Zahl der Mitglieder auf 1000 zu erhöhen. In die Kreisleitung wurden gewählt: J. Engelmann, M. Freilich, Prof. Isakovics, Doktor Kugel, Prof. Magenza. — Am Abend hielt J. Ben Aharon im überfüllten Saale des Rathauses einen Vortrag über „50 Jahre jüdischer Kolonisation in Erez Israel". Nach dem Vortrag wurde einem Vertreter der Revisionisten ermöglicht, seine Gegenargumente vorzubringen. Trotzdem hielten es die anwesenden Mitglieder des Betar für nötig, während der Antwort Ben Aharons ein Pfeifkonzert zu inszenieren, eine vollständig neue Waffe im innerzionistischen Kampfe. Der energische Vorsitzende Dr. Kugel ermöglichte es trotzdem, daß die Veranstaltung ohne weitere Zwischenfälle zu Ende ging.

Jüdische Eltern und hebräische Schule. Mehr und mehr bricht sich bei den jüdischen Eltern in der P. K. R. die Erkenntnis Bahn, daß der einzige Ort, wo aus ihren Kindern ganze Juden und ganze Menschen erzogen werden die hebräische Schule ist. Der scharfe Ton, den die russische Presse wegen Eröffnung neuer tschechisch-jüdischer Schulklassen in der letzten Zeit führt sowie manche Vorfälle in diesen Klassen selbst, tragen das ihrige zu dieser Erkenntnis bei. So begannen vor einigen Wochen die jüdischen Eltern von Svalava, einem Städtchen in der Nähe von Mukačevo, eine Aktion zur Errichtung einer hebräischen Volksschule. Am 5. November sprach Doktor Ch. Kugel auf Einladung dieser Eltern in Svalava über „Das jüdische Kind und die Schule". Nach dem Vortrag meldeten sich mehr als 50 Eltern, die ihre Kinder in die hebräische Schule schicken wollen. In einem Tage wurden für die Zwecke der hebräischen Schule 2500 Kč aufgebracht. Die Aktion geht weiter und es ist zu hoffen, daß auch aus anderen Orten die Wünsche zur Errichtung hebräischer Volksschulen sich zur Tat verdichten werden.

An die jüdische Bevölkerung!

Hunger! Fröste! Arbeitslosigkeit!

Ein wertvoller Teil der jüdischen Gemeinschaft muß untergehen, wenn wir nicht helfen.

Kein Brot! Dürftigste Kleidung! Keine Verdienstmöglichkeit!

Die arge Lage der karpathorussischen Juden, im verflossenen Winter verzweifelt, hat heuer ihren Höhepunkt erreicht.

Helfet den Menschen! Rettet die Kinder!

Jeder von Euch **soll** geben — es ist seine Menschenpflicht.
Jeder von Euch **kann** geben — zur Linderung größerer Not als der eigenen.
Jeder von Euch **muß** geben — dazu zwingt ihn die Tradition.

Eure Opferwilligkeit im Vorjahre
ermöglichte in tausenden Fällen momentanen Hunger zu stillen,
ermöglichte die notwendigste Versorgung mit Bekleidung,
ermöglichte zahlreiche Kinderausspeisungen,
ermöglichte soziale Maßnahmen.

Helfet uns diese Arbeit fortzusetzen!
Spendet Geld für Brot, Suppe, Milch!
Gebet Wäsche, Kleider, Schuhe!

Hilfskomitee jüdischer Frauen in der Tschechoslowakei für Karpathorußland.

Leitung für die Tschechoslowakei:

Hanna Steiner.

Minna Arje, Olga Bobasch, Else Deutsch, Else Engländer, Thekla Freud, Leopoldine Klein, Dr. Fritzi Margulies, Irma Münzer, Ida Pollak, Irma Polák, Marie Schmolka, Milka Wohryzek.

Prager Arbeitskomitee:

Hanna Arnstein, Hermina Ballenbergerová, Berta Baumová, Alice Bächer, Grete Běhal, Malvine Bloch, Karla Busch, Fini Brada, Mathilde Braun, Steffi Eisner, Otile Doktorová, Vlasta Feuerstein, Elsa Fischl, Olga Fried, Fanni Fuchs, Camilla Goldstein, Gusti Gütig, Rosa Hüttner, Vlasta Herzog, Wilma Hirschberger, Dr. Rosa Jeiteles, Kathe Jerusalem, Ottilie Justiz, Emmy Kohn, Otilie Kohnová, Ottilie Kohn, Paula Kraus, Selma Lagus, Else Langweil, Rosa Lederer, Sofie Lederer, Berta Lewit, Irma Mendl, Joža Ofner, Anna Parkus, Berta Pollak, Alice Pollak, Olga Reinisch, Auguste Rosenbach, Mella Soyka, Else Sicher, Laura Singerová, Olga Stefansky, Camila Steinová, Regine Stein, Berta Schablin, Camilla Schwarz, Emilie Schönberger, Martha Tauber, Wilma Wiesmeyer, Olga Winternitz (VII), Olga Winternitz (Smichow), Rudolfine Zeckendorf, Agnes Glaser, Ottilie Weiner.

Geldspenden an das Bankhaus Petschek & Co., Postscheckkonto 50439 mit Angabe „Jüdische Frauenhilfe für Karpathorußland".

Nur die Mitglieder des Hilfskomitees sind berechtigt, Bargeldspenden **gegen Bestätigung** entgegenzunehmen.

Telephonische Anfragen: Telephon Nr. 626—30 nur von 9—11.
Adresse: Jüdische Frauenhilfe für Karpathorußland, Dlouhá 41, II. Stock.

Sammelstellen für Kleider, Wäsche und Schuhe in Prag bei: Frau Irma Engländer V, Kaprová 31, Max Epstein, Lederhandlung, Dlouhá 23, Frau Lederer, Prag II., Václavské nám. 63, Frau Baumová II, Nekázanka 1, Frau Otilie Doktorová, Karlín, Vinohradská 16, Frau Matilde Roubiczek, Weinberge Nerudova 48, Frau Bertha Pollak, Smichov, V lesíčku 1, Fr. Joža Ofner, Smichov, Nádražní 23, Fr. Irma Hermann Žižkov, Chodská 6, Fr. Otilie Kohnová, Žižkov, Havlíčkova 32, Fr. Rosa Kienzl, VII., Malá Šternberkova 1254, Fr. Emil Berner, VIII., Drahobejlova 1019, Fr. Fini Brada, XIX., Bachmačská 10, Fr. Rosa Lederer, Strašnice, „Na Výsluní" 742, Fr. Grete Běhal, Střešovice-Ořechovka, Pevnostní 8.

Wir bitten dringendst, nur gut erhaltene Sachen zu schenken.

Wir machen darauf aufmerksam, daß sämtl. Verrechnungen und Empfangsbestätigungen der vorjährigen Aktion aus Karpathorußland im Büro, Dlouhá 41, zur Einsicht aufliegen.

Achtung! Alle Kultusgemeinden in der Tschechoslow. werden gebeten, die Frauenkomitees vom Vorjahre zu organisieren

Turnen und Sport

Wichtige Beschlüsse der tschechosl. Kreistagung in Bratislava.

Die tschechosl. Makkabi-Kreistagung hat mit Befriedigung die Berichte über die Tätigkeit der Makkabi-Weltverbandsleitung zur Kenntnis genommen, spricht ihr den innigsten Dank aus und versichert sie gleichzeitig des vollen Vertrauens. — Die Tagung des tschechosl. Makkabikreises spricht Abg. Dr. Angelo Goldstein für die unermüdliche Arbeit im Interesse der Makkabiidee ihren herzlichsten Dank aus. Der Makkabikreistag nimmt mit Befriedigung den Beschluß des tschechosl. Zionistentages zur Kenntnis, wonach die zion. Lokalbehörden zur Unterstützung der Makkabiarbeit verpflichtet werden. Der Kreistag hofft, daß sich dieser Beschluß in einer aktiven Mitarbeit der Zionisten innerhalb der lokalen Vereine unserer Bewegung auswirken wird. — Die tschechosl. Makkabi-Kreistagung erinnert wiederholt daran, daß es die vornehmste Pflicht aller Makabim und Makkaboth ist, den KKL. nach besten Kräften zu unterstützen und sich für seine Arbeit zur Verfügung zu stellen, insbesondere mit verdoppelten Kräften die Kfar-Hamakabi-Aktion zu unterstützen. — Die Kreistagung fordert alle Vereine neuerlich auf, dem Ozar-Hamakabi-Referenten die Vereins-Kommissäre unbedingt bekannt zu geben.

Die Kreistagung des tschechosl. Makkabikreises gibt ihrem Wunsche Ausdruck, sämtliche jüdische Jugendliche in die Makkabibewegung einzuordnen und fordert alle Jugendlichen auf, in die Ortsvereine des Makkabi einzutreten und ihre turnerische und sportliche Betätigung in diesem Rahmen zu entfalten.

*

Leichtathletik.

Leser, Makkabi Brünn, wurde bei einem Querfeldeinlauf über 3800 Meter Dritter. — Eine Ausstellung der Ehrenpreise der Hagibor-Leichtathleten wird mit der Generalversammlung der Leichtathletiksektion, die am 24. d. M. im Café Aschermann stattfindet, verbunden sein.

Schwimmen.

Bei einem Schwimmeeting in Bratislava belegte Bar Kochba Bratislava mit 12 Punkten den 4. Platz. Ergebnisse: 100 Meter Rücken Zöglinge: 1. Baderle, BKB., 1:34.6; 200 Meter Brust Junioren: 2. Schwarz, BKB. 3:26,1; 50 Meter Freistil weibl. Zögl.: 3. Sekelyi, BKB. 50,1; 100 Meter Brust Juniorinnen: 3. Weiß, BKB. 1:45,5; 100 Meter Lagen Zögl.: 3. BKB. 2:08.

Zwei neue Rekorde der Hagiborschwimbsikpzeniatrmer. Bei dem internat. Meeting der Hakoah in Wien, wurde Getreuer über 500 Meter hinter dem Europameister Halasy (Ungarn) in neuer tschechosl. Rekordzeit von 7:07,4 Zweiter, die 4200-Meter-Staffel in der Aufstellung Rado, Lederer, Steiner, Getreuer wurde in 10:16,6 gewonnen, was ebenfalls einen neuen Rekord bedeutet, obwohl keiner der Schwimmer seine Bestzeit erreichte, Beran gewann das Zöglingsschwimmen über 200 Meter Freistil in der ausgezeichneten Zeit von 2:38,2.

Fußball.

Makkabäa Bratislava gegen Donaustadt 0 : 3 (0 : 2). — Makkabi Brno gegen DSV. Brno 3 : 3. — Hakoah Bielitz gegen Podgorze Krakau 2 : 1. — Hakoah Bielitz gegen Sportklub Bielitz 3 : 3 (2 : 1). — Hasmonäa Wien gegen DAC. 1 : 2. — Hakoah Graz gegen Grazer AK. 1 : 1 (0 : 0). — Makkabi Wien gegen Hietzing 1 : 2.

Wintersport.

Jüdische Eishockeyspieler, die auf Einreihung in das tschechosl. Team für Zakopane reflektieren, mögen sich ehestens an die Adresse: Jüdischer Wintersportverband, Olmütz, Havličkova 6, melden. — Der Jüdische Wintersportverband hat Ausscheidungskämpfe für die Makkabi-Winterspiele in Zakopane ausgeschrieben, die drei Stellen der Republik ausgetragen werden, und zwar von den Vereinen in Pilsen, Mähr.-Ostrau und Žilina. — Die Ergebnisse der Wettkämpfe in Zakopane werden für tschechosl. Makkabim als Verbandsmeisterschaften gewertet werden. — Das Schutzhaus auf der Boracza des Makkabi Bielitz ist bereits im Betrieb. Anfang Dezember findet eine große Eröffnungsfeierlichkeit statt.

Der Makkabi Hazair, Kroměříž hielt am 13. d. M. eine Gerichtsverhandlung ab, in der ein Zionist von einem Assimilanten angeklagt wurde. Der Vorsitzende hatte es nicht leicht, das erregte Publikum, das öfter durch Kundgebungen die Verhandlung unterbrach und den Zionisten glänzend freisprach, ruhig zu halten.

Adressenänderungen: Makkabi, Nové Město n. V. — Ferdinand Eisler, uč. na žid. škole. — Makkabi Wittkowitz — Josef Lichtenstern, Ocelářská, Makkabi Brno — Otto Kraus, Křenova 51.

Makkabi Hruschau hielt am 20. Oktober seine Generalversammlung ab. Der Obmann, Th. Reich, erstattete nach Begrüßung des Herrn Dr. Krasny für die israel. Kultusgemeinde Mähr.-Ostrau ein umfangreiches Referat, das von der Schriftführerin, Tschw. Gutmann, dem Kassier, Herrn Warenhaupt und Turnwart, Th. Schmulowitz ausführlich ergänzt wurde. Sämtliche Berichte wurden zur Kenntnis genommen, dem alten Ausschuß, der per Akklamation wiedergewählt wurde, für die musterhafte Führung der Dank ausgesprochen. Mit dem Wunsch auf rege Mitarbeit schloß Th. Reich die anregend verlaufene Generalversammlung. — Am 5. November wurde eine glänzend verlaufene und aus naher und weiter Umgebung stark besuchte Turnakademie abgehalten. Besondere Anerkennung fanden die turnerischen Leistungen, wofür

Prag

Veranstaltungskalender

19. **November:** „Bar Kochba" und „Theodor Herzl": Feier des 80. Semesters, abends.
19. **November:** Jüd. Schulv.: Bunter Abend. Festsaal Beth-Haam.
20. **November:** „Bar Kochba" und „Theodor Herzl": Generalvers. des A.H.-Verbandes, vormittags.
21. **November:** Cherut: Vortrag B. Mandelik, Palästinareise. Dlouhá 22, 20.30 Uhr.
24. **November:** Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler: Seminar Goldenzeil: Antisemitismus von gestern und heute. 20 Uhr, Halle.
27. **November:** Jüd. Frauenv.: Theatervorstellung „Komparserie". 20 Uhr, Uraniasaal.
1. **Dezember:** Arbeitsgem. soz. Zionisten: Vortrag Dr. H. Hoffmann: Soziale Konflikte in Palästina und ihre Lösung, Café Aschermann.
1. **Dezember:** Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler: Seminar Barsi: Wirtschaftslage und Wirtschaftsmöglichkeiten in Palästina. 20 Uhr, Halle.
3. **Dezember:** JAV. Barissia: Makkabäerkommers.
7. **Dezember:** Makkabäerfeier der zion. Organisation
8. **Dezember:** Makkabi Hazair: Jugendfeier, nachm.
10. **bis 20. Dezember:** Jüd. Schulv. Chanukah-Bazar. Wintergarten des Café Aschermann.

Feste des Nationalfonds. Nach dem glänzenden Jugendmeeting war zu erwarten, daß das Herbstfest — das Kinderfest am Nachmittag und die Abendunterhaltung — wieder erfolgreich verlaufen wird. Beide Veranstaltungen zeigten, daß der KKL. in der zionistischen Jugend eine feste Stütze hat. Das Programm des Kinderfestes hat zweifellos alle Erschienenen voll befriedigt. Eingeleitet wurde es durch Hindemiths Kinderoper „Wir bauen eine Stadt", als zionistisches Propagandastück („Wir bauen ein neues Land") neu bearbeitet und von den jüngsten Mitgliedern des Techeleth-Lawan mit viel Liebe und Freude dargestellt. Helle Begeisterung erweckte der Zauberkünstler Dormé mit seinen reizenden Tricks und Scherzen. Eine Jungengruppe des Brith Trumpeldor brachte ein Schauerdrama „in 5 Akten mit 3 Toten" und eine Wanderszene zur Aufführung. Den Höhepunkt des Nachmittags bildete ein Yo-Yo-Wettbewerb, der, nachdem die bunten Holzscheiben ein paar hundertmal auf- und abgerollt waren, vorzeitig abgebrochen werden mußte, da er wegen der Virtuosität der 40 Beteiligten noch immer andauern müßte. Abgeschlossen wurde die Nachmittagsfeier durch hebräische Lieder und Tänze — zum Leidwesen der Kinder allzu früh, da der Saal für die Abendunterhaltung vorbereitet werden mußte. Frau Thea Silten (vom Deutschen Theater) und Herr Frank Pollak konnten am Abend mit ihren musikalischen Darbietungen ein „volles Haus" erfreuen. Beide Künstler ernteten reichen und wohlverdienten Beifall. Eine improvisierte Szene aus dem Roman „Tohuwabohu" von Gronnemann — von Mitgliedern der Halle dargestellt — fand nicht allgemeinen Anklang: einige Besucher verleitete die Handlung, wohl aus Unverständnis des Stückes zu Mißfallensbezeugungen, die Mehrzahl jedoch zu Beifall. — Auch im Abendprogramm zeigte Herr Dormé verblüffende Zaubereien. Der Tanz, der den künstlerischen Darbietungen folgte, wurde durch eine erbittert erkämpfte Tanzkonkurrenz und eine 10-Minuten-Sammlung unterbrochen. Ein von den Damen der Wizo und des Frauenvereines verwaltetes Büfett und eine reichhaltige Tombola fanden guten Absatz. Daß die Stimmung blendend war, bewiesen die enttäuschten Gesichter, als nach 2 Uhr nachts das Fest beendet werden mußte. Dem Nationalfonds muß gedankt werden, weil er es versteht, populäre Feste zu veranstalten, die Jugendlichen und Erwachsenen etwas bieten und weil er in dieser wirtschaftlich schweren Zeit, wo die Gebefreudigkeit aller sehr herabgeschraubt ist, nichts versäumt, um Freunde zu gewinnen, sie zu Kundgebungen und Festen zu vereinen und sie zu verstärkter Sammeltätigkeit und Arbeit für den KKL. anzuspornen. r. d.

Aufstieg und Verfall des Hauses Ehrenstamm. Im Rahmen der Hauptversammlung der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslowakischen Republik, welche am 14. d. M. unter Vorsitz von Professor Steinherz vor einem zahlreichen Publikum abgehalten wurde, hielt Dr. Bernhard Heilig einen fesselnden Vortrag über obiges Thema. Die Art jüdischer Wirtschaftsgeschichte, wie sie Doktor Heilig mit Fleiß und Gründlichkeit und Initiative betreibt, füllt eine hebräische Lücke unseres Wissens, man kann geradezu sagen, unseres historischen Bewußtseins aus. Denn die Ereignisse, Taten und Schicksale, die Heilig beschreibt, hatten im Bewußtsein der Menschen, und im besonderen Falle auch der Juden, eine weit größere Realität, als die Haupt- und Staatsaktionen, mit denen sich die offizielle Geschichtschreibung in so weitgehendem Maße beschäftigt. Was Heilig als Ergebnisse seiner Archivforschungen über die Geschichte der Proßnitzer jüdischen Familie Ehrenstamm erzählte, über Beginn, ungeahnten Aufschwung und trauriges Ende, war nicht nur typisch, nicht nur äußerst lehrreich auch für unsere Zeit, sondern war aufregend und spannend wie ein Roman, den das Leben selbst geschrieben hat. W.

50 Jahre Palästinawanderung. Anläßlich des 50jährigen Jubiläums der Einwanderung veranstaltete die Liga für das arbeitende Palästina einen Festabend, der im überfüllten Wintergarten des Beth Haam stattfand. Die Redner des Abends, Abg. Dr. Goldstein und Ben Aharon (Haifa) gaben einen lebendigen Abriß der Geschichte der einzelnen Einwanderungswellen, die sie in ihrer historischen Bedeutung beleuchteten. Prof. Doktor Goldmann las ein Kapitel seines demnächst erscheinenden Buches, in dem die Problematik des heutigen jungen Juden dargelegt wird, der allein innerhalb der zionistischen Bewegung eine befriedigende Lösung der Frage des Anteils seiner Arbeit in der jüdischen Gemeinschaft finden kann. Mit dem Absingen der Hatikwah schloß die schöne Feier.

Hebräischkurse. Die Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag hat vor kurzer Zeit durch die jüdischen Blätter zur Teilnahme an ihren Hebräischkursen eingeladen. Es haben sich bis nun eine Anzahl Damen und Herren gemeldet, die die Bildung zweier neuer Kurse gegenüber dem Vorjahre zur Folge hatte. Die „Halle" will nun noch weitere Kurse einschalten. Dieselben sind für jedermann zugänglich und werden jeweils auf Wunsch so eingerichtet, daß sie keiner häuslichen Vorbereitung bedürfen, um auch dem Berufsmenschen die Teilnahme zu ermöglichen. Interessenten, Anfänger, sowie auch

Fortgeschrittene mögen sich schriftlich oder telephonisch anmelden bei cand. Ing. Walter Kohn, Praha VIII., Pomezní 1386, Tel. RH8—114. (Regiebeitrag monatlich Kč 20.—, für Unbemittelte Ermäßigung oder Befreiung.)

Soziale Konflikte in Palästina und ihre Lösung. Ueber dieses Thema spricht im Rahmen der Vortragsabende der Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten am 1. Dezember um 8 Uhr abend im Goldenen Saale des Café Aschermann Dr. Heinrich Hofmann. Anhänger und Freunde der AGSZ. willkommen. Weiterer Vortrag im Dezember: Dr. Heinz Guttenstein über „Die Wandlungen im deutschen Judentum".

Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler. Auf der Generalversammlung wurde für das 50. Semester (Wintersemester 1932/33) folgender Ausschuß gewählt: Obmann: MUC. Leonhard Rektor; Obmannstellvertreter: JUC. Heinz Pollak; 1. Schriftführer: Med. S. Tiras; 1. Kassier: JUC. K. Fried; 1. Bibliothekar: MUC. S. Hernes.

Jüdischer Schulverein — Bunter Abend mit anschließendem Tanz schon morgen, Samstag, den 19. November im Festsaale des Beth-Haam. Erstklassiges Künstlerprogramm. Karten zu 20 und 13 Kč bei den Ausschußmitgliedern, eventuell telephonisch bei Herrmann Beck, Prag I., Staroměstské nám. 606 (Telephon 622-12, 602-17).

Der jüdische Schulverein für Böhmen in Prag veranstaltet zugunsten des Prager jüdischen Schulwerkes einen Chanukah-Wohlfahrts-Bazar, der in der Zeit vom 10. bis 20. Dezember l. J. im Wintergarten des Café Aschermann geöffnet sein wird. Es werden durch Damen der jüdischen Gesellschaft in zehn Zelten Waren aller Gattungen zu den denkbar niedrigsten Preisen zum Verkauf gelangen. Das Komitee tagt jeden Montag im Café Aschermann. Korrespondenzen in Angelegenheiten des Bazars sind an das Vereinssekretariat Prag I., Malá Štupartská 9, zu richten. Warenspenden können bei der Firma Herrmann Beck, Prag I., Staroměstské nám. 606, abgeliefert werden (welche auf Wunsch die Waren auch abholen läßt; Telephon 622-12, 602-17). Geldspenden wollen bei der Volksvorschußkassa für Rechnung des jüdischen Schulvereins eingezahlt werden.

Jüd. Frauenverein Prag. Am 27. Oktober fand die erste Mitgliederversammlung des neuen Arbeitsjahres statt. Es sprachen Frau Jenny Kirchenberger und Herr B. Mandelík über ihre Reiseeindrücke in Palästina. Besonders hervorzuheben sind die in erzählender Form vorgebrachten Schilderungen Frau Kirchenbergers, die so lebendig wirkten, daß die Anwesenden begeistert zuhörten und immer noch Neues zu hören wünschten. Die beiden Vortragenden lohnte reicher Beifall der Zuhörerschaft.

Der Jüdische Frauenverein Prag veranstaltet am 27. d. M. eine Theatervorstellung in der Urania. Zur Aufführung gelangt das Stück „Komparserie". Karten bei Frau Meißner, Dušní 1. Telephon 62—165. Mitglieder mögen Karten bei Frau Meißner beheben.

Verein Afike Jehuda. Dienstag, den 22. d. M., um 8 Uhr abends, im Café Aschermann, Dlouhá 41, Vortrag des Herrn Prof. Dr. Oskar Donath über Jaroslav Vrchlický. Frau Marie Nix wird aus den Gedichten Vrchlickýs vorlesen. Gäste willkommen.

Die Vereinigung jüd. Hochschüler aus der Slowakei und Karpathorußland veranstaltet am 21. d. M. einen Vortrag des Herrn Prof. Dr. S. Goldelmann über das Thema: „Jüdische Wirtschaftsverfassung als Schicksalsgemeinschaft." Vereinslokal Prag I., Dlouhá tř. 41/V., Zimmer 40.

Die VIII. Generalversammlung des Vereines jüd. Akad. aus PKR. fand am 14. d. M. statt. In die Leitung wurden als Obmann: JUC. E. Ganz, als Sekretär: stud. pharm. A. Steiner, als Kassier: MUC. A. Moskovic gewählt. Der neugewählte Obmann hob als wichtigsten Programmpunkt die Erfassung sämtlicher zionistischer Akademiker von Jasina bis Bratislava in eine höhere Organisation, als Vorstufe einer gesamtstaatlichen Hochschülervereinigung.

Brünn

Kultur- und Jugendkommission der Zionistischen Organisttion. Die Kujko veranstaltete in Fortsetzung des Gerichtsverfahrens „Anklage gegen England" anläßlich des 15jährigen Bestandes der Balfour-Deklaration einen Abend, der dem „Jüdisch-arabischen Problem" gewidmet war. Als Zeugen traten mit Geschick und Sachkenntnis auf: Walter Schwarz, Paul Kohn, Ephraim Wohlmann und Ing. Zweigenthal namens der Jewish Agency, bzw. in Vertretung des Einwanderungsdepartements der Jewish Agency, der jüdischen Arbeiterschaft und der nationalen Fonds. Leo Bergmann vertrat hingegen mit überraschender Einfühlung den Standpunkt der Araber. Hiemit war die Verhandlung beendet und wird das Urteil des Dreiersenates auf schriftlichem Wege bekanntgegeben werden. In den abermals mit großem Interesse aufgenommenen Darlegungen gab es neben heiteren auch zahlreiche dramatische Momente. Die Kujko kann diesmal mit besonderer Befriedigung auf die gelungene und gleichzeitig sehr belehrende Veranstaltung zurückblicken. A. St.

Toynbeehalle. Der Saisonbeginn brachte gleich zwei bemerkenswerte Vorführungen: einen Vortrag von Frau Grete Drechsler über ihre Palästinareise anläßlich der Makkabiah und eine wie immer stark besuchte Akademie mit gesanglichen Darbietungen, Klavier-, Violin- und Cellovorträgen. Die Sängerin Olga Gottlieb im Verein mit der sie begleitenden, bekannten Gesangspädagogin Elsa Schwarz, die Pianistinnen Hedda Berger und Anny Munk, der Violinspieler Emil Weil und der Cellist Paul Großmann boten treffliche Leistungen, die reichen Beifall fanden. A. St.

Makkabäerfeier. Die beiden Jugendbünde Techeleth-Lavan und Makkabi Hazair veranstalten Samstag, den 3. Dezember eine Makkabäerfeier. Im Mittelpunkt dieser ersten gemeinsamen Veranstaltung der beiden Bünde steht „Ahasver" — Bilder von jüdischer Not und jüdischem Aufbau. Die Regie hat Isi Reisz, der sich seit einigen Tagen bereits in Brünn aufhält, inne.

Fünf-Uhr-Tee der Jüdischen Frauenorganisation. Das Berliner Künstlerpaar Maxim Sakaschansky—Ruth Klinger (Kaftan) wurde für den diesjährigen 5-Uhr-Tee, der am Sonntag, den 11. Dezember in sämtlichen Sälen des Stadions stattfindet, bereits verpflichtet. Eine weitere Reihe von erstklassigen Programmnummern wird noch mitgeteilt werden.

Jung-Jüdischer Gesangverein. Das erste Auftreten des JJGV. erfolgt im Dezember. Begreiflicherweise wird diesem 1. Auftreten mit großem Interesse entgegengesehen. Die Proben finden jeden Montag um 20 Uhr im Musikinstitute Bachner, Koliště 15 (im Garten) statt.

Jüdischer Schwimmklub Bar Kochba. Sonntag, den 27. ds., findet im Charlottenbad ein Juniorenschwimmen Bar Kochba—Český plavecký klub statt, dem sich Kunstsprünge und ein Wasserpolospiel anschließen werden.

Toynbeehalle Brünn. Sonntag, den 20. November, 17 Uhr, Vortrag Staatstierarzt Max Hauer (Bratislava): „Der Tierschutz in Bibel und Talmud." Eintritt allgemein frei.

Die Jüdisch-akadem. Lese- und Redehalle, Brünn, veranstaltet am Sonntag, den 27. November 1932, um 17 Uhr, ihren ersten Fünf-Uhr-Tee in der Pavillon-Bar, Krautmarkt. Reklamationen per Adresse: Jüd. akadem. Lese- und Redehalle, Brünn, Deutsche Technik.

Die nächsten Vorträge der Kujko. Die Kultur- und Jugendkommission der Z. O. veranstaltet Donnerstag, 17. ds., 20½ Uhr, im Bnei-Brithsaal einen Vortrag von Ing. Samuel Rosenkranz „Ein Land, wo es mehr Arbeit gibt als Menschen" (Palästinas Wirtschaft 5692), Donnerstag, den 24. ds., 20½ Uhr, spricht als Gast der Kujko im Kultusgemeindesaal Prof. Dr. Oskar Epstein über „Judenfrage als Erziehungsfrage". Am Donnerstag, den 1. Dezember findet eine Spinoza-Feier statt. Am 8. Dezember ist Ad. Pollak, Generalsekretär des KKL., Gast der Kujko.

Generalversammlung der Zionistischen Organisation. Dienstag, den 29. ds., 20 Uhr, findet im Kultusgemeindesaal die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Brünner Zionistischen Organisation statt. Ein Bericht, der eine zusammenfassende Darstellung über die Arbeit der zionistischen Korporationen und Institutionen enthält, wird vor der Generalversammlung den Schekelzahlern zur Verfügung gestellt.

Judith-Abend. Samstag, den 19. ds. veranstaltet die Zionistische Mädchenvereinigung „Judith" im Kleinen Dopzsaal einen Gesellschaftsabend mit Tanz. Die ZMV. Judith rechnet damit, daß die jüdische Oeffentlichkeit durch einen starken Besuch ihre Förderung zum Ausdruck bringen wird.

Jüdisches Heim (Generalversammlung). Sonntag, den 20. ds., halb 10 Uhr, findet im Souterrainlokal des „Café Esplanade" die Generalversammlung des Vereines Jüdisches Heim statt.

Oskar Baum in Brünn. Oskar Baum, der Staatspreisträger für Literatur 1932, spricht über Einladung der J.-A. Lese- und Redehalle am Dienstag, den 22. ds., 20 Uhr, im Saale des Gewerbemuseums, Hußstraße, über „Die Kunst, Jude zu sein". Karten sind bei Winkler und im „Café Esplanade" (Halle-Loge) erhältlich.

Gesellschaftsabend des Makabi. Der Makabi, Verein für Turnen und Sport, veranstaltet Samstag, den 26. ds. im Kleinen Dopzsaal einen Gesellschaftsabend mit Tanz.

Jüdisch-akademische Lese- und Redehalle. In der Pavillonbar findet Sonntag, den 27. ds. ein Fünfuhrtee statt. Unverbindliche Reklamationen sind an die Deutsche Technik zu richten.

Gemeinden

Zionistische Arbeitsgemeinschaft

In Teplitz-Schönau hat sich bei Beginn der diesjährigen Herbst- bzw. Winterarbeit eine zionistische Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus den Vereinen „Zion", „Liga", „Tarbuth" und „Wizo" gebildet, denen sich vielleicht auch noch „Makabi" anschließen wird. Diese Arbeitsgemeinschaft hat rasch hintereinander (jede Woche) äußerst gelungene Veranstaltungen durchgeführt, die vollen Erfolg brachten. Ich sehe mich aber immerhin genötigt, einige Bemerkungen zu machen, die prinzipieller Natur sind und die deswegen vielleicht Interesse über Teplitz-Schönau hinaus beanspruchen. Ich habe Bedenken, ob das bisherige Tempo und der Erfolg anhalten wird, und sehe, daß hier Gefahren liegen. Ich bin dafür, daß sich bei Chanuka- oder Purimfeiern, die gewissermaßen Repräsentationsfeste der jüdischen Bewohner eines Ortes sind, alle jüdischen und zionistischen Vereine zur gemeinsamen Arbeit vereinigen. Ich bin auch immer dafür gewesen, daß alle zionistischen Vereine in Kontakt miteinander stehen (im hiesigen Volksverein „Zion" haben auf meinen szt. Antrag alle zionistischen Vereine Virilstimmen als ordentliche Vorstandsmitglieder), damit ihre Veranstaltungen nicht kollidieren. Aber man muß doch folgendes bedenken: Die verschiedenen Vereine haben doch verschiedene Aufgaben zu erfüllen, sie differenzieren sich auch in der Art und dem Inhalt ihrer Arbeit nicht unwesentlich voneinander, haben Arbeiten zu leisten, die in einem Gemeinschaftsrahmen nicht ohne Schaden eingezwängt werden können. Es besteht die Gefahr einer geistigen Uniformierung, die die Köpfe der einzelnen Vereine — und diese sind wirklich in der Lage, über hervorragende Köpfe zu verfügen — auf die Dauer ohne Schaden zu erleiden nicht tragen werden können oder nicht werden tragen wollen. Welche Bedenken ich habe, möchte ich beispielsweise an der „Wizo" zeigen und ich überlasse es den anderen Vereinen, festzustellen, inwieweit sie daraus für sich Schlüsse zu ziehen haben. Die „Wizo" kann dem Zweck und der Arbeitsweise und -möglichkeit nach sich nicht zur Gänze mit dem Volksverein „Zion" oder den anderen Vereinen decken. Sie läuft Gefahr, ihre Aktionsfreiheit zu verlieren, so daß sie ihre spezielle Aufgabe nicht mehr erfüllen kann. Ich will nicht sagen, daß sich bei der „Wizo" bzw. bei deren Damen nunmehr der Gedanke entwickeln kann, daß sie eigentlich nichts mehr zu tun haben, als die Veranstaltungen, die die anderen durchführen, zu besuchen. Tatsache ist, daß sie ihr bisheriges Betätigungsfeld zum großen Teil verlieren. Wenn sie eigene Vorträge veranstaltet, die dem Wesen und der Aufgabe der „Wizo" entsprechen, muß sie eigene geistige und körperliche Kräfte in den Dienst stellen. Sie muß eine gewisse Anspannung aufbringen, muß Sorge tragen für die klaglose, womöglich materiell erfolgreiche Durchführung, sie legt ihren Mitgliedern eine moralische Verantwortung auf. Es muß gearbeitet werden. Es ist für die Idee dauernd zu werben, immer größere Mengen sind zu erfassen. Das kann sie im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft nicht tun. Die „Wizo" hat ja erfreulicherweise auch tüchtige, geistig hervorragende Kräfte, die Tüchtiges geleistet und sich bewährt haben. Warum sollen diese Kräfte brach liegen oder gar der Idee verloren gehen? Es besteht die Gefahr, daß die „Wizo" versumpft, daß sie ihre in Teplitzer jüdischen Frauenkreisen mühsam erworbene Position verliert und schließlich froh sein muß, um mit Ach und Krach das vorgeschriebene Budget aufzubringen. Schließlich: Geld aufbringen — kann bald eine rührige Kassierin, dazu braucht man keinen Verein, Vorstand und schönen Titel. Die Damen der Teplitzer „Wizo" kennen meine persönliche Einstellung und sie wissen, daß ich mit meinen Darlegungen nur ihnen bzw. der „Wizo" dienen will. Die Idee der zionistischen Arbeitsgemeinschaft ist schön, es wird sich vielleicht ein Weg finden, der die Gefahren, die ich für die einzelnen Vereine und deren Ziele befürchte, bannt. J. h. M.

Aussig: Am 13. d. M. verschied im 72. Lebensjahr der Vorsteher der Kultusgemeinde, Herr Moritz Glauber. Der Verblichene gehörte zu den beliebtesten Persönlichkeiten unserer Stadt. Der Kultusgemeinde-Repräsentanz gehörte Herr Glauber seit über 40 Jahren an, seit 13 Jahren als ihr Vorsteher. Nach einer harten Jugend, die Herr Glauber durchgemacht hat, hat er später als Mann des Erfolges immer großes Verständnis für die Linderung der Not und Armut entgegengebracht und sich bedeutende Verdienste um die Organisierung jüdischer Wohltätigkeitsaktionen erworben. Das Begräbnis fand unter stärkster Anteilnahme aller Bevölkerungsschichten statt.

Bratislava. Der hiesige Ahawath-Zion-Verein hält am Samstag, den 19. November um 20 Uhr abends im Handelskammerpalais, Andreasgasse, seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Generalversammlung leitet stets die künftige zionistische Arbeit in unserer Stadt ein. Der zionistische Zentralverband in Mähr.-Ostrau ist durch seinen Delegierten Herrn Dr. Franz Kahn vertreten. Herr Dr. Kahn wird folgendes interessante Referat halten: „Jüdische Gegenwart und die zionistische Arbeit." Wir erlauben uns, auf diesem Wege alle zionistischen Korporationen und Freunde und Förderer unserer Bewegung herzlichst einzuladen. J. Max Schwarz.

Medzilaborce. Zu einer imposanten Feier gestaltete sich das Bankett, das die Misrachi-Jugend Medzilaborce am vergangenen Samstag abends zu Ehren ihres nach Erez Israel ziehenden Mitgliedes Surli Kraus veranstaltete. Außer den Mitgliedern nahmen an diesem Abend u. a. Dr. Max Hollos, Mor Herskovitz, Dr. Ludwig Gottlieb, Dr. Desider Wildfeuer und viele andere teil. Am nächsten Tag begleitete eine beinahe zweihundertgliedrige Menge den Wegziehenden zur Eisenbahn, wo sich die Jugend wieder mit großem Jubel von ihrem Chawer verabschiedeten. Chawer Schilem Schönfeld richtete an den Pionier eine begeisterte hebräische Abschiedsrede. Bevor sich der Zug in Bewegung setzte, wurde die Hatikwah von sämtlichen Anwesenden gesungen.

Reichenberg. Am 9. ds. fand unter zahlreicher Beteiligung die diesjährige Generalversammlung des zionist. Volksvereines „Theodor Herzl" statt. Zum ersten Male seit Bestand des Vereines war auch ein offizieller Vertreter der Kultusgemeinde erschienen, um die Grüße der Gemeindevertretung zu übermitteln. Das zeigt in erfreulicher Weise eine wachsende Sympathie der Reichenberger Judenschaft für den Zionismus. Herr Dr. Ullmann war auch diesmal wieder bei der Generalversammlung anwesend und wußte durch praktische Anregungen der Arbeit im kommenden Jahre neue Impulse zu geben. Die Tätigkeitsberichte ergaben auf allen Linien der Sammeltätigkeit gute Erfolge. Nur in bezug auf die Einheitsaktion ist ein wesentlicher Rückgang zu verzeichnen. Um die Popularität dieser Aktion zu heben, wurde für den nächsten Monat eine neue Werbekampagne besprochen. Der Rückblick über die Veranstaltung zeigte eine ganze Anzahl gut gelungener Vorträge, um deren Zustandekommen der Vorsitzende Herr Peter Schnabel sich speziell verdient gemacht hat. Im neuen Arbeitsjahr dürfte die Tätigkeit im wesentlichen von denselben Herren weitergeleitet werden. Nur Herr Emil Deutsch, der viele Jahre hindurch die Keren-Kayemeth-Arbeit Reichenbergs mit großem Erfolg geführt hat, sieht sich aus gesundheitlichen Gründen gezwungen, seinen Posten, den er mit ungewöhnlichem Pflichteifer und großer Ausdauer so lange ausfüllte, niederzulegen. M. F.

Teplitz-Schönau: Herr Joachim Kalb hat ein Sefer-Thorah in Polen schreiben lassen, welches er dem alten Tempel „Bnei-Emunah" in Teplitz widmete. Am Hoschanorabo fand in der Wohnung des Herrn Kalb die Vorfeierlichkeit in Gegenwart der Herren Rabbiner Dr. Weiß und Rabbiner Herzl, Soborten sowie vieler anderer Gäste statt, in der jeder der Anwesenden ein „OS" „Buchstabe) zuschrieb und nach Beendigung dieser Zeremonie wurde die Thorahrolle unter feierlicher Begleitung aller Anwesenden in den alten Tempel getragen, wo sie im Nebenraum (Winterschul) des Tempels bei Psalmengesang in der Lade eingestellt wurde. Die Hauptfeier fand Schminiazeres, halb 10 Uhr vormittags im Beisein der geladenen Gäste, wie der Präsident der israel. Kultusgemeinde Dr. Cantor, Staatsrat E. Bechert, vom Volksverein „Zion", Dr. Birnbaum und Jul. Gerstl, vom Makkabi Herr Kusiner, von der Liga Herr Sachs sowie vieler anderer.

Die **Israel. Kultusgemeinde in Aussig** und die **Israel. Beerdigungsbrüderschaft in Aussig** geben Nachricht von dem Ableben ihres verdienstvollen Präsidenten, resp. Ehrenmitgliedes, Herrn

MORITZ GLAUBER,

der am 13. November völlig unerwartet sein arbeits- und segensreiches Leben beschloß. Seit dem Jahre 1919 leitete er mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit die Geschäfte unserer Kultusgemeinde. Seine allzeit hilfsbereite Menschlichkeit und sein Gerechtigkeitssinn erwarben ihm nicht nur die Liebe und Achtung seiner Mitmenschen, sie sichern ihm auch für alle Zukunft einen Ehrenplatz in der Geschichte unserer Gemeinde.

Die Beerdigung fand Dienstag, den 15. November statt.

AUSSIG, 14. November 1932, **Der Vorstand.**

statt. Gleich nach Schachrisgebet hielt der Obmann des Vereines „Bnei-Emunah“, M. H. Unger, seine Einleitungsrede in der er in überzeugenden Worten voll von jüdischem Wesen die Bedeutung der Thora für das Judentum aus Geist und Wort der Bibel ableitete. Nach einer geistreichen Drosche des H. Kalb wurde das neue Sefer in feierlicher Weise in die große Schul getragen. Es war eine schöne, eindrucksvolle und echt jüdische Feier.

Teplitz-Schönau: Die Vereine „Zion“, Liga für das arbeitende Erez Israel, Tarbuth und Wizo haben sich hier zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, die unter der Bezeichnung „Zionistische Ortsgruppe“ allwöchentlich Vereinsabende veranstaltet. Diese Vereinsabende erfreuen sich trotz ihres kurzen Bestandes zunehmender Beliebtheit, da sie Anregungen aus allen Gebieten jüdischen Lebens bringen. — Am 9. ds. sprach vor einem bis aufs letzte Plätzchen gefüllten Auditorium Herr Rabbiner Dr. Weiß über die Geschichte der Teplitzer Juden. Der Referent ist als Historiker der Teplitzer Judengemeinde bekannt und hat eben in letzter Zeit eine Monographie über dieses Thema veröffentlicht, die begreiflicherweise viel interessierte Leser fand. In Form einer geschichtlichen Plauderei schilderte Dr. Weiß das Leben der Teplitzer Juden vor etwa 500 Jahren. Er verstand es ganz vortrefflich, ein wirklichkeitsnahes Bild der ersten Anfänge der Gemeinde wiederzugeben und fesselnd das [illegible] im Judenviertel darzustellen, das in Teplitz wesentlich ruhiger und friedlicher war als in anderen Städten. Der Dank der Zuhörer an Dr. Weiß war verdient und berechtigt. — Voranzeige: Am 23. ds. spricht Herr Dr. Eugen Justic über „Makabi und Weltjudentum“.

Tetschen-Bodenbach. Am 1. ds. erschien die erste Nummer des zweiten Jahrganges der „Gesprochenen Zeitung“, die mit ihrem reichen Inhalt wieder den vollen Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft fand. Als stets gern gesehener Gast brachte Dr. Ullmann als Leitartikel einen „Rückblick und Ausblick“ über zionistische Politik. Im Feuilleton gab Dr. Fritz Eckstein eine fesselnde Darstellung von Historie und Legende des Chasarenreiches. Frau Deborah Eckstein sprach über das Jubiläumsjahr 1932, das für Rußland, Italien und Palästina von Bedeutung ist. Doktor Franz Eckstein gab einen Ueberblick über die Tätigkeit des KKL. In den Sportnachrichten behandelte Dr. Ullmann sehr wirkungsvoll und treffend die Bedeutung des jüdischen Jugend- und Sportheimes auf dem Keilberg, dem noch andere solche Heime folgen sollen. Eine angenehme Ueberraschung brachte die Bilderbeilage: eine Reise durch den Emek Jesreel mit erläuterndem Text. Herr Erwin Reiner sprach sehr aufschlußreich über die Araberfrage in Palästina. Im Annoncenteil folgten Nachrichten der Wizo und ein Appell an die Zuhörer, die „Selbstwehr“ zu abonnieren, der hoffentlich nicht ungehört verhallen wird. Es ist beschämend, in welch geringem Maße unsere beste jüdische Zeitung in der Tschechoslowakischen Republik von den Juden unterstützt, d. h. abonniert wird. Es müßte doch möglich sein, in jeder Ortsgruppe durch eine geschickte Werbeaktion der „Selbstwehr“ Abonnenten zuzuführen. Mit der diesmal ganz besonders „lustigen Ecke“ Dr. Franz Ecksteins wurde die vielleicht zu reiche Nummer abgeschlossen. Zum Schluß sei noch einer Anregung Ausdruck gegeben: Die mitunter ganz wertvollen Beiträge konnten, zu Papier gebracht, in einer Art Archiv gesammelt und innerhalb der Ortsgruppen zirkulieren oder solchen Ortsgruppen zur Verfügung gestellt werden, die nicht genügend Material aufbringen.

Troppau. Am 13. ds. veranstaltete die Kultusgemeinde Troppau anläßlich des 25jährigen Dienstjubiläums ihres Rabbiners Dr. S. Friedmann im Tempel einen Festgottesdienst. Für die überaus große Beliebtheit unseres Rabbiners zeugte der imposante Besuch und die Delegationen zahlreicher Nachbargemeinden sowie die Anwesenheit der Spitzen der hiesigen Behörden. Das Zionistische Exekutivkomitee übermittelte durch Herrn Dr. Franz Kahn ihre Glückwünsche. Herr Kultusvorsteher Dr. Leopold Leschner hielt eine Ansprache an den Jubilar, bei der er dessen 25jährige Tätigkeit auf religiösem, sozialem und charitativem Gebiete feierte. Gg. Dr. Isidor Wolf überbrachte als Obmann des Landesverbandes der Kultusgemeinden Schlesiens die Glückwünsche des Verbandes. Eine Schülerin übergab dem Jubilar einen Feststrauß und sprach einige herzliche Worte. Im Namen sämtlicher Korporationen und jüdischen Vereine sprach Herr Bankdirektor Karl Pick. Hierauf dankte der Jubilar in einer Predigt allen An- und Abwesenden für alle Ehrungen, die ihm zuteil wurden und gelobte, auch fernerhin seine Arbeitskraft voll und ganz dem Wohl der Gemeinde zu widmen. — Am 14. ds. feierte die zionistische Ortsgruppe in ihrer „Gesprochenen Zeitung“ den Jubilar durch einen Festleitartikel und beschloß, Dr. Friedmann in das Goldene Buch eintragen zu lassen. S. T.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I, Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628. Telefon Nr. 952-16.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 14. November.

	5692:	5693:
Böhmen:	13.396.65	15.325.95
Mähren u. Schlesien:	9.580.40	13.069.45
Slowakei:	15.469.65	5.338.50
Karpathorußland:	1.002.15	546.60
	39.448.85	34.280.50

Büchsen

Bodenbach: Tempel 30, 5; zus.: 35.—. **Eger:** Prof. Klatscher 18, Dr. Beck 10.20, Lisl Kohn 12.20, G. Schön 25, Prof. Freud 30, S. Pergamenter 10, unter 10 113, Franzensbad 25; zus.: 218.40. **Franzensbad:** Elisabeth Kohn 25.—. **Komotau:** Hugo Hirsch 43, Mar. Popper 24.40, S. O. Lichtner 20, Dr. Krakauer 13.40, L. Schiller 10.20, J. Deutsch 10, Bienenwald 10, Rob. Heller 11.25, 4 u. 10; zus.: 166.95. **Karlsbad:** Frau Meierson 25, E. Epstein 10, Dr. A. Hirsch 10, Ph. Kaufmann 85, H. Maier 10, O. Heller 10, E. Weiß 20, E. Popper 22, J. S. Kohn 10, Alster 10, Goldberg 10, H. Kohn 33, R. Schenk 15, Arch. Popper 10, Alefanz 10, Eger 12, Grünbaum 30.70, Blecher 10, Justitz u. Kohner 12.80, Dr. Adler 17, Dr. Meier 19, J. Kohn 20, L. Hirsch 13.70, J. Fink 14.50, H. Fanta 11.60, W. Bader 39.60, Fr. Grünhut-Paßnau 16, Löwy-Paßnau 14, W. Weiß 127.30, M. Lazarus 14, S. Löbl 15, Wassermann 18.30, Lichtmann 33.70, Dir. Bernat 16, R. Abeles 10, B. Weiß 31.30, Zentner-Widder 13.70, Hübscher 27.80, E. Kaufmann 12.30, S. Bloch 20, Braunstein 10, Dr. Eisenberger 85.40, Dr. H. Fischer 10, Fr. Heller 10, R. Arnstein 30, E. Koretz 10, Dr. P. Löwy 11.90, R. Steiner 23.60, L. Höfner 80, Fischl 10, Dr. K. Moser 97.50, Dr. Klemperer 20, Haas 15.60, Doz. Hirsch 16, Dr. Kohner 36, Dr. R. Löwenstein 35, Dr. Scharf 124, Engel 57, Dr. Kareis 10, Fr. Michaelis 25, Feig 16.45, Kutten 10, Ing. Löw 20.20, E. Zentner 21.50, Dr. R. Löwenstein 19.45, L. Zentner 15; zus.: 1679.90. **Neuhaus:** Mor. Schulz 90.—. **Neuern:** K. Jetter 22.10. **Strakonitz:** Schermer 17, Dattner 11; zus.: 28.—. **Zwickau:** Dr. H. Löw 600.—. **Prag:** Bethaus Rudolf Stransky 206, Hugo Schleim, Emil Schleim, Julie Eisner je 100, Reg. Schubert 61, Paula u. Irma Wiesner 60, Rud. Kraft 58, Frau Klauber 56.95, Prof. Manoach 40, L. Trosch 39, A. Reich 32, J. Oplatka 30, Verein Th. Herzl 29.80, P. Fleischner 27.35, A. Kollmann 26, P. Osin 25.50, O. Schleim 25, L. Kollmann 24.20, K. Schwager 20.40, M. Bohrnzek, E. Pollakova je 20, O. Margolius 12.90, J. Kraus, J. Lederer, O. Grabenstein, M. Eichler, Rabb. S. Schrecker je 10, 14 u. 10; zus.: 1276.35. **Brünn:** H. Katscher 163, Dir. J. Elsner 32, Dr. H. Herrmann 12.55, O. Blum 14.40, Dr. P. Hirsch 30, H. Fischl 50, Ing. Rosenkranz 15, G. Braun 30, J. Polnauer 18, J. Mandler 20, Dir. Grünberger 20, L. Freund, J. Koritschoner, O. Polatschek, S. Neumann, E. Schlesinger, E. Ehrlich, M. Hochwald je 10, 47 u. 10 237.90; zus.: 684.85. **Břeclava:** 261.75. **Bohumin:** H. Kippel 20, Safier 10; zus.: 30.—. **Hruschau:** Büchse Hochz. Kohane—Robitschek (d. Makkabi) 26.80. **Iglau:** Dr. Mor. Heilig, Cilly Pollak je 50, Rich. Weißenstein 45, M. Rattner 20, Irma Zaitschek, A. Sommer, Rabb. Dr. A. Grünfeld je 15, Ida Ornstein, Dr. Ph. Herrmann, E. Schütz, Frau Dr. A. Grünwald, K. Meisel, F. Sander je 10, unter 10 18; zus.: 288.—. **Mähr.-Schönberg:** S. Berger 10, M. Bruckner 17, M. Hirsch 15, Dr. Hoff 18.10, E. Schild 10.20, Sladkus 20, P. Weißbarth 10, R. Weißbarth 10, 13 u. 10; zus.: 178.40. **Olmütz:** d. Herta Meisl P. Scheck 18, Grete Pollak 25, Nath. Kohn 20, J. Beer 10, 5, d. Blanka Meisl: Grünberger 10, 3 u. 10, d. E. Böhm: A. Donath 10, Ch. Händel 32, D. Weiß 13, 4 u. 10, d. E. Redlich: M. Redlich 15, L. Pollak 15, Glaser 14, A. Beer 25, 3 u. 10, d. Bl. Meisl: 2 u. 10, d. H. Salpeter: 4 u. 10, d. T. Winter: J. Batscher 10, A. Fischer 15, 3 u. 10; d. Jud. Winter: Mor. Haas 50, Dr. Meißner 18, 3 u. 10, d. H. Meisl: Z. Oplatka 10, P. Fest 10, B. Weiß 14, Plaschkes 10, 1 u. 10; d. Hansi Tauber: Dr. Nisavy 61, O. Tauber, Mak. Hazair, Dr. Donath, P. Schindler je 10, d. H. Mandl: Dr. Goldschmied 11, Dr. Zweigenthal 10, H. Mandl 15, 1 u. 10, d. Eug. Perlmann: Sigm. Perlmann 20, A. Glaser, O. Riesenfeld, H. Singer, Dr. J. Hirsch je 10, Dr. B. Altar 15, Dr. Ilka Taussik 31, 1 u. 10 (ein Teil sum. ber. ausgew.); zus.: 111.—. **Podivin:** Paul Neumann 64.55, Art. Neumann 16.60, Johann Eisinger 10, S. Kellner 11.05, E. Rosenberger 10, Dr. L. Toch 22.60, G. Hirsch 20, E. Eisinger 10.50, A. Böhmer 11.55, Irene Neumann 20.25, W. Eisinger 20.60, J. Neumann 20.25, W. Eisinger 20.60, J. Neumann 20, M. Eisinger 10, L. Eisinger 23.20, 5 u. 10; zus.: 295.60. **Pirnitz:** Dr. W. M. Kohn 20.—. **Ung.-Hradisch:** Berger Gesch. 11.70, Stella Berger 20.40, Franzi Berger 12, Karla Brunn 43.30, Lina Bustina 28.65, Fleischmann 11.40, J. Frankl 18, L. Fuchs 13, A. Hahn 10, R. Hönig 10.90, D. Jelliner 29.10, F. Jelinek 10, L. Jelinek 22.60, E. Jelinek 20.60, E. Jokl 14.20, Dr. Kollek 11.90, O. Křivačka 20, Gesch. Munk 10, M. Munk 15, Riesenfeld u. Co. 10.60, F. Stiaßny 11.35, Z. Trost 13, H. Weiß 43.65, A. Weiß 20, Dr. Winter 10, Wodak 10, S. Weil 24.10, 33 u. 10; zus.: 623.80.

Insgesamt 6661.90.

Goldenes Buch

Pardubitz: Fam. H. Roubiček zur Erinnerung an Rabb. Goldstein 30.—. — **Prag:** (Eintrg. vorb.) Lese- u. Redehalle gr. Ing. Freiberger 100, Arno Stampf u. Frau gr. z. Geb. e. Tochter (Eingetr. a. d. Namen) Ing. O. Aschermann, Rud. u. Paul Wodička, Ing. L. Reiß, Dr. Paul Kollinský u. Fr., Dr. R. Karpe je 20, Otto Aschermann, Dr. Z. Landes, Anna Popper, Juran, H. Löw, Růža Löwy, Dr. J. Kraus, Dr. H. Kafka je 10, Dr. M. Singer 50; zus. 330.—. **Olmütz:** (Eintrg. vorb.) Israel. Kultusgemeinde 200, OGR. Dr. L. Meißner, Rabb. Dr. B. Oppenheim, Dr. B. Altar, NN., Dr. Hans Goldschmidt je 100, B. u. M. Grünberger, Dr. O. Brief, S. Perlmann, Ing. R. Latainer, B. Lauer, Arch. P. Engelmann, Ch. Händel u. Fr. je 50, Ing. Groß, Ger.-Rat Dr. Rischawy je 30, P. Triesche, J. Batscha, Ing. E. Goldschmidt je 20, B. Weiß 10 (ein Teil sum. ber. ausgew.), Pal. Arb.-Kom. 300; zus. 940.—. **Insgesamt 1300.—.**

Landspenden

Aussig: Dr. F. u. J. Katz, Prag, anl. 60. Geburtst. i. Vat. Semin Katz 50, dies. anl. d. hoh. Feiert. 50, Samml. b. Sitzung 11; zus. 111.—. **Budweis:** Resl Huller 40.—. **Bodenbach:** O. Kletter b. e. Kauf v. e. Gg. 20, ders. gr. anl. Hochz. Heller-Konirsch 15, Dr. Franz Eckstein Selbstbest. 10, ders. anl. Abl. Ing. Joh. Strauß 20; zus. 65.—. **B.-Trübau:** F. Löwit 20, Ing. H. Jellinek dankt H. Smolka f. Gefälligk. 10; zus. 30.—. **Gablonz:** Israel. Kultusgem. 500, Sammlg. b. e. Kom.-Sitz. 22.50, Nachtrag Neujahr 50; zus. 572.50. **Hřivice:** H. Roubiček 20.—. **Klattau:** 5.—. **Oberplan:** O. Herlinger 125.—. **Neuhaus:** Ing. B. Schulz 500, E. Kohn, Kantor 10; zus. 510.—. **Neubydžov:** K. Porges 20, Bodascher 20, Ing. A. Hahn z. Erinn. an s. Neffen JUC. O. Löwner 50; zus. 90.—. **Reichenau:** W. Lustig 15.—. **Pilsen:** Paul Glauber 20, Trude Klein 10; zus. 30.—. **Pardubitz:** L. Lustig statt Blumen 20.—. **Reichenberg:** Dr. E. Brenner anl. Jahrz. n. s. Vat. 100.—, **Trautenau:** Isrl. Kultusgem. 200, F. Kohn 20; zus. 220.—. **Prag:** Dr. Franz Katz 60, Karl u. Anna Freund kond. Frau Weisberger 25, Teilnehmer der Wizotagung danken d. Prager Ortsgruppe f. Bewirtung 291, Dr. A. Bergmann u. Fr. gr. Ing. F. Fränkel u. Fr. z. Verm. i. Tocht. 20, Ernst u. Thekla Freud aus gl. Anl. 20, Jüdischer Frauenverein gr. d. Jubelp. Leop. u. Regine Heller 100, A. Abeles 20, Ing. S. Popper 200, Sammlg. Jüd. Frauenv. b. Hochz. Nalos-Mautner 240, Tanzer-Dr. Singer 300, Oskar Busch u. Fr. anl. Geb. i. Sohnes 500, Rud. Koeser anl. Prom. s. Sohnes 100, Fil. Lebenhart gr. A. Glaser u. Fr. z. Verl. i. Tocht. 10, Ing. Oskar Aschermann gr. Dr. Fantl u. Frau in Osova Bityška 20, Dr. Otto Pollak aus gl. Anl. 20, Isrl. Kultusgem. Smichov 200, d. Otto Lewit gew. Wette 20, Brith. Trump. 10% v. Reing. d. S.-Thorafeier 10, Trauerfeier im Th. Herzl anl. Abl. JUC. O. Löwner 100, Sammlg. Tech. Lawan b. Liga-Meeting 50, Dr. P. Koeser gr. z. Prom.: P. u. R. Wodička, Dr. F. Resek, Prager Ortsgr. d. Wizo je 20, Dr. Karpe, T. Bester, H. Weißenstein je 10, Frauenliga f. Fried. u. Freih. Glückwunschabl. 100, J. Hasterlik 10, 2 u. 10, Ing. K. Nohel, Ing. Max Mahler, kond. B. Rothenstein anl. Abl. seiner Mutter je 10; zus. 2556.—. **Beneschau:** R. Blau 20.—. **Eisenbrod:** M. Kuh 20.—. **Stankau:** Ledererová 50.—. **Karlsbad:** Sammlg. Vereinsab. 117.40, anl. Barm. Paul Koretz: Ad. Koretz 50, Karl Koretz 100, Fam. Becker 20, H. Kraus, Prag, Goldberger, L. Meier, F. Simon je 20, G. Turnovsky u. Frau, M. Koretz, Pilsen, R. Steiner, Zion. Ortsgruppe Karlsbad, Makabi Karlsbad je 50, Diskuss.-Ab. 15.50; zus. 632.90. **Brünn:** Barm. K. Klein 50, Sammlg. Kusko Simcha-Th.-Feier 100, 36, Barm. H. Mautner 50, Dr. W. Samstag 20, Dr. Munk u. Fr. gr. Red. Baum zur Verm. 20, Sammlg. Makabi-Tanzabend 23; zus. 299.—. **Hruschau:** Sammlg. b. Hochz. Kahane-Robitschek 155, Makabi 10% v. ges. Ab. 32; zus. 187.—. **Holleschau:** Isrl. Kultusgemeinde 250.—. **Iglau:** Anl. Abl. Matilde Horetzky: Dr. Fritz Horetzky Trautenau 100, Fam. Jul. Pollak, Iglau 50, Neujahrsenthebung 5693: Rich. Weißenstein 50, G. Epstein 25, L. Haupt, Dr. M. Heilig, Dr. R. Brunn je 20, Dr. Ph. Herrmann, E. Fischer, M. Lauer, K. Meisel, R. Popper, Kom.-Rat K. Kaber, L. Zaitschek, Dr. J. Weißenstein, Ornstein B., K. Pick, Dr. A. Čapek, W. u. F. Weißenstein, A. Sommer, F. Sander, Dr. M. Meisl, H. Gümpel, J. Popper, E. Schütz, Em. Fried je 10, anl. Abl. Albert Schütz: Emma Schütz, Ernst u. Emmy Schütz, Ludw. u. Irma Zaitschek, G. Pick, Aussig je 50, E. Schulhof, L. Löwy, Hronov, Leo Schütz Dv. Králové, Otto Schütz, Prag je 20, anl. Jahrz. n. i. Mutter Anna Seidner s. A. sp.: Kom.-Rat E. Seidner, Louis Seidner je 50, anl. Abl. Berta Lanf sp.: Rich. Pokorny u. Gust. Epstein je 20; zus. 895.—. **Kremsier:** Weinberger Zborovice 20.—. **M.-Ostrau:** Hochz. Steiner-Zarnowiecky 150.—. **Neutitschein:** Isrl. Kultusgem. 500.—. **Olmütz:** Erw. Müller 20, Paul Triescher anl. Geb. e. Sohnes 100; zus. 120.—. **Telč:** Dr. E. Böhm gr. Dr. E. West u. Frau, M.-Ostrau zur Hochzeit 10.—. **Teschen:** Poale Zion 5% v. Reing. e. Veranst. 20.—. **Ung.-Brod:** Isrl. Kultusgemeinde 250.—. **Ung.-Hradisch:** Zion. Ortsgruppe 1. u. 10. 505.—. **Zlin:** L. Stiaßny, A. Stiaßny, L. Panzer je 10; zus. 30.—.

Insgesamt 8468.40.

Thoraspenden

Aussig. Fritz Weimann 500, Ing. Engl, Artur Stein, Leo Pick je 100, Emil Kohn, Dr. Kamil Kohn, R. Holub, A. Weiner je 50, Karl Heller 25, H. Hahn, S. Kurz, Dr. Stößler, J. Guttmann, A. Weiner, Ing. R. Laufer, M. Neuschul, S. Holub, Alois Kohn je 20, F. Kohn Nestomitz, Oberk. Rosenberg, S. Holub, E. Popper Kramel, E. Wrba, M. Laufer, Dr. H. Pick, Karl Kohn, R. Laufer, Dr. H. Schneider, Oberkantor Rosenberg, Dr. H. Pick, M. Neuschul, Leo Kohn, Gustav Pick, M. Kohn, G. Getreuer je 10, 16 und 10; zus. 1446.—. — **Bodenbach.** Dr. Fritz Eckstein 50, Otto Kletter 30, Zirkl-Sperling 20, Ad. Scheiner 15, L. Schneider, Erw. Reiner, O. Löbl, M. Beck, S. Duschak, R. Feigl je 10; zus. 175.—. — **Budweis.** Dr. Sachs 25, J. Bienenfeld 10, Ed. Sinek, Franz Freund, Dr. Gust. Freund je 50; zus. 185.—. — **Eger.** S. Pergamenter 25, Prof. Freud 20, R. Wertheimer, E. Schick, W. Karpeles, Arch. Herrmann, Ing. O. Heinemann, Professor Klatscher je 10, 5; zus. 110.—. — **Gablonz.** S. Urabin, Karl Kohn, Ernst Steindler, S. Weil, Ign. Protter, Rabb. Dr. G. Vida je 50; zus. 300.—. — **Reichenberg.** Ing. E. Schwarzkopf 20, J. Pollak 30; zus. 50.—. — **Trautenau.** F. Geduldiger, Dr. J. Götz, S. Buxbaum, M. Buxbaum je 100, Nath. Rosenberg 80, M. Dankner, Dr. Fritz Horetzky Gust. Weiß je 50, Osk. Rix 30, W. Schulz, Dr. M. Lichtner, Prof. H. Stern, Leo Goldstein, Rabb. Dr. Blau, Dr. R. Bäuml, G. Nettl je 20, Ing. Pick, L. Popper je 10; zus. 840.—. — **Prag.** Moritz Taussig 80, Ing. Herm. Abeles 25, H. Strauß 10, Fanta Nusle 200, Ernst Schick 100, M. Glaser, Pick, Jak. Heller je 20, Lehrer Lustig, Oberkant. Sud, J. Schimko je 10, 5; zus. 510.—. — **Bohumin.** Fritz Kohn 50, Dr. Karl Preiß 100, L. Falk 25, Dr. O. Borger, J. Weinberger je 20, Dr. O. Borger, J. Weiß, S. Eichenbaum, H. Epstein je 10 3 und 5; zus. 270.—. H. Schle-
Boskowitz. Dr. Munk 30, S. Schlesinger, H. Schlesinger, K. Munk je 20, O. Schlesinger 10, P. Schlesinger 15, A. Fleischmann 10, 4 und 10; zus. 141.—. M. Blon-
Brünn. Prof. Dr. A. Engel 100, J. Ticho, M. Blonsky, Dir. G. Haas, Dir. M. Selka je 50, M. Samek 40, Dr. O. Oppenheim, Sch. Zaitschek je 20, E. Eckler, Ing. A. Zaitschek je 10; zus. 400.—. — **Freistadt.** N. N. 100.—. **Hruschau.** R. Windholz, Rosenberger, Dr. A. Löwy M.-Ostrau je 50, A. Warenhaupt 30, K. Ellinger 25, Ing. S. Tramer 20, J. Warenhaupt, B. Schanzer je 15, A. Ettinger, M. Steiner, J. Sieglitz, S. Tramer, A. Weiß, M. Toppel, O. Reich, Robitsche Žilina, Sch. Fruchthändler, H. Katz, B. Kohane je 10, 13 und 10; zus. 430.—. **Iglau.** Ing. J. Spitzer Kostelec 200, F. Gutfreund Pilsen, Komm.-Rat E. Seidner, Dr. R. Brunn, A. Bernstein je 50, R. Weißenstein 30, M. Rattner 25, Dr. E. Wolf 20, Rabb. Dr. A. Grünfeld, L. Zaitschek, H. Kafka, Fr. Deutsch je 10, J. Bienenfeld Budweis 20, Hugo Schwarz anl. s. glück. Errettung aus gr. Lebensgef. 30; zus. 565.— **M.-Ostrau.** Ing. B. Wottitz 300, A. Lüftschütz 200, Igo Wechsler, Dr. L. Roth, M. Reicher, E. Mayer, Doktor Winterstein, J. Graubard, P. Herrmann, L. Frank je 100, M. Katz, S. Roth, A. Roth, S. Groß, K. Eichenbaum, Dr. Hilf, Dir. Reiß, D. Holländer anl. Barm. je 50, H. Hutterer 30, K. Süßer, A. Schmelz, R. Großer, Dr. Straßmann, Dr. Wechsler je 20, S. Huppert 15, P. Kohn 10; zus. 1935.—. **Podivin.** S. Petersilka 30, Ing. W. Neumann 20, F. Weigl, E. Neumann je 10; zus. 70.—. **Ivančice.** J. Schindelmann 25, J. Goldmann, E. Steiner je 20, M. Goldmann 15, G. Newbauer-Samek, A. Friedmann, O. Ehrlich je 10; zus. 110.—. **Sternberg.** E. Schreiber 30.—. **Ung. Brod.** Js. Reich 50, M. Rosenfeld 20, J. Weißbarth, J. Braun, Dr. F. Brunn, W. Schön, E. Löwy je 10, 7 und 5; zus. 155.—. **Ung. Hradisch.** Z. Trost 100, Tempelspendenablöse 95, Leo Fuchs 50, L. Braun, Dr. E. Kollek, B. Munk je 40, Ludw. Berger 50, M. Munk 30, R. Brunn, L. Lanzer, A. Weiß, L. Klein, Dr. E. Munk, H. Berger, A. Steindler, S. Morgenstern, R. Grünfeld, R. Klein, E. Kohn je 20, G. Brunn, E. Donath, J. Klinger, Eisner je 10, 2 und 10; zus. 710.—.

Insgesamt: 8552.—.

IMI Sammeltaschen

Aussig. L. Schiff 11.60. — **Bodenbach.** Otto Kletter 61.10, Dr. Franz Eckstein 17.70; zus. 78.80. — **Eger.** Prof. Freud 24.70, H. Mautner 9.40, H. Steiniger 10.70; zus. 44.80. — **Gablonz.** S. Weil 23.40. — **Karlsbad.** W. Weiß 12.40, Herb. Steiniger 12.55, Dr. W. Kohner 10.35, 1 und 10; zus. 44.40. — **Komotau.** M. Krakauer 12.60, 1 unter 10; zus. 16.70. — **Pardubitz.** Frau Engländer 23.20. — **Trautenau.** M. Bäuml 13.90. **Brünn.** Ida Haß 20.35, J. Milcher 19.45, Ing. S. Beer 26.10, Ing. F. Zweigenthal 10, Ing. W. Neumann 10.10, R. Lamm 10.90, M. Mayer 10.90, B. Schallinger 23.35, L. Bock 22.35, 13 u. 10, 41.70; zus. 195.15. — **Bohumin.** Ing. Traub 50.—. **Kremsier.** Makkabi Hazair: A. Glaser 10.10, B. Förber 28.50, H. Weinberger 11.50, O. Löwenthal 10.80, O. Weinberger 25.50; zus. 83.40. — **Mähr.-Ostrau.** A. Beer 24.40. — **Ung. Hradisch.** R. Brunn 30.20, Karla Brunn 19.75, M. Brunn 10.20, D. Berger 16.40, S. Sušický 19.40, 3 u. 10; zus. 114.30. — **Prag.** Dr. Isidor Brand 12, Ida Brand 17.70, Ing. H. Abeles 14.40, Ing. E. Hoffmann 21.10, Dr. J. Fleischner 33.50, Barissia: Reach 15.25, Buchsbaum 11.40, 1. u. 10, d. Mina Arje: Gretl Pollak 23.30, 13.40, E. Straschnov 11.30, A. Welleminsky 43.20, d. Lotte Bergmann 5 Imi 41.80, J. Reichmann 54.40; zus. 321.05.

Insgesamt: 1048.10.

Č. S. R. Wald

Bodenbach. AH. Verb. Barissia gr. ihren Präsidenten Ing. J. Fränkel anl. Hochz. seiner Tochter mit AH. Ing. Silbermann 2 B., Dr. Franz Eckstein aus gl. Anl. 1 B. (M. Reiner G.), AH. Verb. Barissia anl. Abl. ihres AH. Ing. Strauß s. A. im M. Reiner G., 1 B.; zus. 200.—. **Gablonz.** Zion. Volksv. Theodor Herzl gr. Ernestine Kalmus zum 80 Geburtst. 1 B. dankt Erich Moller Nachod 2 B.; zus.: 150.—. **Leitmeritz.** Dr. Fritzi und Dr. Emil Margulies grüßen Dr. Martin Lichtner und Frau Trautenau 1 B., Thoraspenden: Dr. Emil Margulies 200, Sigmund Kohn, Wilh. Heller, Arth. Sachs, Ing. Pollacsek je 50, Dr. K. Morgenstern 30, Ferd. Taussig, Dir. Kraus, Dr. Morgenstern, F. Porges, Dir. Kraus je 20, J. Friedmann 10, 2 u. 10 (Dr.-Margulies-Hain); zusammen 600.—. **Neubydžov.** Ing. Ernst Hahn 1 B. zur Erinnerung an s. Neffen JUC. Otto Löwner 50.—. **Prag.** Julie Eisner anl. Jahrz. V. W. 1 B., Paula und Irma Wiesner anl. Jahrz. 1 B. Dr. Wiesner, Paula und Irma Wiesner anl. Jahrz. V. W. 2 B. (Babette-Steiner-G.), Rud. und Mimi Propper kond. Frau Weißberger 1 B. a. N. i. verst. Gatten, Julie Eisner anl. Jahrz. i. Mutter 1 B. im Babette-Steiner-G.), im neu anzulegenden JUC.-Otto-Löwner-G.: Spolek sion. akad. Th. Herzl 70, P. u. R. Wodička 15; zus. 380.—. **Böhm.-Trübau.** Ing. H. Jellinek anl. Abl. JUC. O. Löwner 15.—. **Iglau.** Anläßlich Abl. Emanuel Singer im neu anzulegenden Emanuel-Singer-G.: Wilhelm Böhm 200, Käthe und Helene Singer, Dr. Alfred Singer Triesch, Franz Singer, Julius Mayer, Karl Löwy, unleserlich je 100, B. Deutsch, P. Singer, A. Böhm je 50, W. Pächter, M. Budejovice 20; zus. 970. **Insgesamt: 2365.—.**

Seit 1. Oktober eingegangen:

	5692	5693
Böhmen	48.984.10	36.300.85
Mähren und Schlesien	35.650.35	27.689.20
Slowakei	38.077.65	16.316.65
Karpathorußland	1.015.70	1.842.60
	123.728.—	82.449.30

Richtigstellung Neutitschein. Büchsen: Komm.-Rat B. Klappholz 10, K. Spitzer 14.50, 1 u. 10; zus. 4.—.

Geschäftsnachrichten

Konzerte. Ignatz Friedmann, der berühmte polnische Klaviervirtuose, gibt ein einziges Konzert am 19. ds. im Smetanasaal. Am Programm Chopin. — Am 23. ds., 8 Uhr abends, Lucerna, dirigiert Bruno Walter die Tschechische Philharmonie. Am Programm: Mozart: Requiem. Solisten: Riavec, Zitek, Nordenová Krásová.

Zirkus Alberty. Winterzirkus an der Letná. Ein sensationelles Gastspiel im festen Zirkus mit Zentralheizung. Auf der Letná ist in wenigen Tagen ein mächtiger Bau entstanden, ein festes, großes Gebäude, ein Winterzirkus, der für Prag etwas ganz Neues bedeutet. Das stabile Gebäude ist mit einer Zentralheizung versehen, ein technisches Wunderwerk, wie es nur einmal existiert. In diesem festen Gebäude beginnt am Samstag, den 19. November, abends um 19½ Uhr, ein sensationelles Gastspiel des Zirkus Alberty, der für die Prager Gastspielzeit den weltberühmten Zirkus W. Hagenbeck, Hamburg, verpflichtet hat. In dem angenehm durchwärmten Haus wird man also die besten Tierdressuren der Jetztzeit sehen können. Hervorragende artistische Leistungen wechseln mit blendenden Raubtiervorführungen ab. Pferdematerial in allererster Güte wird in hoher Schule und Freiheitsdressur vorgeführt. Ueberraschende neue Darbietungen werden geboten. Was in der heutigen Zeit besonders wichtig ist: der Zirkus hat seine Eintrittspreise so gehalten, daß jeder, aber auch wirklich jeder, den Zirkus besuchen kann. Man kann schon für 5 Kč einen Galerieplatz erhalten. Bis zu 28 Kč für den Platz steigen die Preise dann an. An jedem Tage finden zwei Vorstellungen statt. Kinder zahlen fast immer halbe Preise. Einzelheiten sind aus den Aushängen zu ersehen.

Prager Messelotterie. Die achte Sachlotterie der Prager Mustermesse weist auch diesmal wieder einen versprechenden Spielplan auf. Der Haupttreffer ist ein Luxusauto oder 150.000 Kč in bar, der zweite Treffer 30.000 Kč. Außerdem werden 2541 weitere Gewinste am 4. April 1933 zur Verlosung gelangen. Der Preis eines Loses beträgt 5 Kč und Losbestellungen werden von der Lotterieabteilung der Prager Mustermesse Prag VII und durch die Vertreter erledigt.

Die Stadt Zlin finanziert Talsperrenbau allein. Im heurigen Jahre wurde vom Ackerbau- und Finanzministerium der Bau einer Talsperre für Zlin bewilligt. In Zlin war die Wassernot schon katastrophal gewesen. Um seiner Bewohnerschaft nur ein halbwegs besseres Wasser zu verschaffen, nahm die Stadt Zlin die sehr schweren Bedingungen der Staatsverwaltung an, mit welchen sie auch die Verpflichtung übernahm, 50% der Baukosten selbst zu tragen und den übrigen Betrag, der auf die Stadt und das Land zufällt, in einer Anleihe selbst zu verschaffen. Im Sinne der früheren Verhandlungen ersucht nun die Stadt Zlin die Zentral-Sozialversicherungsanstalt als eine Anstalt, der die Zliner Industrie und Beschäftigten jährlich einen Betrag von etwa 6 Millionen Kronen abführen, um eine Anleihe. Der Staat und das Land werden die Anleihe, welche für sie die Stadt Zlin verschafft, verzinsen und amortisieren.

Kampf gegen die Grippe! Bester Grippeschutz durch gründliche Desinfektion der Mund- und Nasenhöhle, der Kehle sowie aller Atmungsorgane durch Mentholfranzbranntwein Alpa. Gurgeln Sie und spülen Sie den Mund mit verdünntem Alpa. Einige Tropfen genügen für ein Wasserglas. Das Einatmen des unverdünnten Alpa wirkt ausgezeichnet. Zerstäuben Sie Alpa in Wohn- und Gesellschaftsräumen. Hiedurch gründliche Luftdesinfektion.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.